Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 89 (1944)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

89. Jahrgang No. 24
16. Juni 1944

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

BAHNHOF BUFFET BERN

Der Treffpunkt des reisenden Publikums

Der neue Pächter: F. E. Krähenbühl-Kammermann

Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlesteg 6 Cliches Teleph: 31.908

lebendiges Französisch!
SPRACH-AKADEMIE
RÜEGG
Ferien-Kurse LAUSANNE Diplom-Kurse

Wie das Tüpflein auf das i
so gehört zur **Schulreise** eine Fahrt mit der

Schweizerischen Südostbahn
(elektrischer Betrieb)
Linien: Wädenswil — Einsiedeln
Rapperswil — Biberbrücke — Arth / Goldau

sei es als eine Durchgangsfahrt vom Zürichsee, Zürcher-Oberland und der Nordostschweiz nach dem Vierwaldstättersee und Tessin und umgekehrt, oder zum Besuche der nachstehenden lohnenden Ausflugsziele: Etzel / Einsiedeln — Sihlsee / Steinbach — Spitalberg / Unteriberg — Käsern — Drusberg / Oberiberg — Ibergeregg / Mythen / Wildspitz usw.

Auskünfte u. Prospekte durch die **Direktion der Schweizerischen Südostbahn in Wädenswil** — Telephon 95 61 57. P 193 Z

Zweifel
HÖNGG
Tel. 6 77 70

Süssmost
eine ausgezeichnete Erfrischung

Lehrer! Verlangt bei Bedarf nur
SAHLI- Sensen, Schlepprechen, Handrechen. Sahli-Fabrikate sind die besten, daher im Gebrauch die billigsten
Zu beziehen durch die Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Schmiedmeister oder beim Fabrikanten.

J. H. Sahli-Kummers Erben, Knonau (Zch.)
Telephon 95 01 40

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Jubiläum.** 50 Jahre Lehrerverein Zürich, 75 Jahre Pädagogische Vereinigung. Gemütlicher Auftakt, Samstag, 17. Juni, 19 Uhr, Konzert-Foyer des Kongresshauses. Morgenfeier, Sonntag, 18. Juni, 9.15 Uhr, in der Aula der Universität.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 17. Juni, 19 Uhr, im Kongressgebäude, und Sonntag, 18. Juni, 9 Uhr, in der Aula der Universität: Mitwirkung bei der Jubiläumsfeier des Lehrervereins Zürich.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 19. Juni, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Mädchenturnen 2./3. Stufe. Leitung: Dr. Leemann.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 20. Juni, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Mädchenturnen 3. Stufe; Lektion A. Graf. Unsere Geländeübung wird nun Samstag, 1. Juli, durchgeführt. Nach einer Bad-Lektion im Strandbad Küsnacht machen wir die weitere Küsnachter Gegend unsicher. Abends wird der gemütliche Teil — mit Chriesi — bei Herrn Graf abgehalten. Auskunft am 1. Juli: Telephon Nr. 11 ab 11 Uhr.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 19. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli, Hauptübung: Leichtathletische Uebungen 2./3.: Springen, Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 19. Juni, 17.15 Uhr, Turnplatz Liguster: Handball, Faustball.

— **Naturwissenschaftliche Vereinigung.** Samstag, 24. Juni, Botanische Katzensee-Exkursion. Besammlung vor dem Restaurant Katzensee um 14.30 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung informiert Sie die Tel.-Auskunft Nr. 11 zwischen 11 und 13 Uhr. P.S. Fahrräder können im Rest. Katzensee eingestellt werden!

— **Pädagog. Vereinigung. Arbeitsgruppe Zeichnen.** Dienstag, 20. Juni, 17—19 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 45: Zeichnen in der Sekundarschule. 10. Uebung. Leiter: Herr R. Brunner.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 20. Juni, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Affoltern: Lektion, Spiel. Leitung: P. Schalch. Erhalten Sie sich leistungsfähig durch regelmässigen Besuch unserer Uebungen.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Montag, 19. Juni, 17 Uhr, in Binningen: Mädchenturnen, Faustball.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Juni, 17 h, in Bülach: Geländeübung. Antreten bei der Kaserne. Bei ungünstiger Witterung Lektion in der Turnhalle. Bitte alle erscheinen, die nicht im Militärdienst sind!

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 23. Juni 17.30 Uhr, je nach Witterung Sportplatz oder Rotweg, Horgen: Trainierübung und Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Juni, 18 Uhr, im Strandbad Sonnenfeld, Männedorf: Schwimmen 1. und 2. Stufe. (Bei zweifelhaftem Wetter Auskunft Telephon 93 04 73.)

WINTERTHUR. Lehrerverein. Freitag, 23. Juni, 17.15 Uhr, im Schulh. St. Georgen: Arbeitsgemeinschaft «Veranschaulichung im Geschichtsunterricht der Sekundarschule»: «Der liberale Umschwung von 1830».

— **Lehrerturnverein.** Montag, 19. Juni, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen; Spiel.

Stellenausschreibung

Die Stelle der Hauseltern des im Laufe dieses Sommers neu zu eröffnenden städtischen Heims für schulpflichtige, schwer erziehbare Mädchen, in Redlikon-Stäfa, wird zur Besetzung durch ein **Lehrer-Ehepaar** ausgeschrieben.

Die Bewerber müssen im Besitze des zürcherischen Lehrer-Wählbarkeitszeugnisses sein. Sie haben sich über ihre spezielle Befähigung in der Lenkung schwer erziehbarer Kinder durch längere entsprechende Praxis auszuweisen. Ferner wird von beiden Ehegatten die Eignung zur selbständigen Leitung eines Heimbetriebes mit 30 Zöglingen verlangt. Der Heimleiter hat sich mit einer Lehrerin in den Schulunterricht zu teilen. Die Jahresbesoldung beträgt je nach Vereinbarung Fr. 3600.— bis Fr. 6300.— zuzüglich Teuerungszulagen nebst freier Station und Pensionsberechtigung. Ueber die Obliegenheiten gibt der 1. Sekretär des Fürsorgeamtes, Selnaustrasse 17, Zürich, Auskunft.

Anmeldungen sind mit Berufsausweisen bis zum 20. Juni 1944 an den Vorstand des Wohlfahrtsamtes zu richten. Persönliche Vorstellung hat nur auf besondere Einladung hin zu erfolgen.

Zürich, den 1. Juni 1944.

Der Vorstand des Wohlfahrtsamtes.

82

ITALIENISCH

Fern-, Ferien- und Schnellkurse
Kleine Klassen - Eintritt zu jeder Zeit. - Erstklassige Referenzen, Prospekte. - Nur staatlich diplomierte Lehrkräfte.

Scuola ticinese di lingue - Locarno
Telephon 15 82

Der neue
GRIFF-Fahrplan
ist wieder da!

Turnschuhe
aus blauem Stoff, mit solider, aufvulkanisierter Gummisohle

Gr. 27—34 **3.70** 10 Pkt.
Gr. 35—42 **4.50** 10 Pkt.
Gr. 43—47 **4.90** 10 Pkt.

Gr. 23—26 10 Pkt. **2.90**

SPEZIAL-TURNSCHUH **9.90**
aus weissem Stoff und mit dauerhafter Spezial-Gummisohle Gr. 35—42 10 Pkt.

Postversand direkt ab Fabrik gegen Nachnahme unter Voreinsendung der Punkte

Bata **Schuh A.-G.** MÖHLIN / Aarg.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
16. JUNI 1944 89. JAHRGANG Nr. 24

Inhalt: Nach einer Pfingstpredigt — Probleme des Religionsunterrichts — De chly Pflanzer — Vom Spiegel — Praktische Winke beim Zeichnen mit Tusche — Wir suchen die seltenste Pflanze des Kantons — Stimmen aus dem leserkreis zu unserer Hebel-schrift — 50 Jahre Lehrerverein Zürich — Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen — Schulkapitel Zürich — Kant. Schulnachrichten: Baselland, Bern, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich — 28. Schweizerischer Lehrertag — Albert Rudhardt † — SLV — **Das Jugendbuch Nr. 3** — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 10**

Nach einer Pfingstpredigt

Ich hab das Wort des Predigers empfangen,
das Wort vom Geist: der sprach in feurigen Zungen.
Dann bin ich schweigend durch den Wald gegangen,
da haben hell die Vögel all gesungen!

Im Tanngrund schwoll's von feiernden Chorälen
und Feuerkerzen flammten auf den Aesten,
die Buchengründe waren wie zu Sälen
verwandelt grünumrauschten Jubelfesten.

Ein zweites Mal begegnet ich dem Geiste,
der aus der Wolke war herabgefahren,
und der in Blütenwundern blitzend kreiste
und froh beschwingte junge Wanderscharen.

Er schafft und wirkt und heimlich summt sein Weben
und sammelt, wie im Korbe sammeln Bienen,
was rings zerstreut zu Kraft und neuem Leben —
Wo zwei bekennen, ist er still mit ihnen.

Und brausend flammt er über stillen Wassern
und sausend steigt er in die Sommerwolke
und hebt vor all den selbstgerechten Hassern
die Wenigen, die Tapfern, aus dem Volke.

Martin Schmid

Probleme des Religionsunterrichts

I. Wer soll unterrichten?

Mit diesem Aufsatz möchte ich das viel umstrittene, alte Problem «Religionsunterricht» wieder einmal aufrollen. Und zwar in der stillen Hoffnung, dass Kollegen unter den Lehrern und Pfarrern ihre Einwände und Vorschläge ebenfalls anbringen werden. Der ganze Fragenkomplex ist derart reichhaltig, dass ich heute nur mit einem scheinbar peripheren Teilproblem anfange, das allerdings bei näherer Betrachtung wichtiger sein dürfte, als man gemeinhin anzunehmen gewohnt ist, nämlich mit der Frage: Wer soll den Religionsunterricht erteilen, die Lehrer oder die Pfarrer? Man kann die Frage auch allgemein stellen: Ist der Religionsunterricht Sache der Schule oder der Kirche?

Freunde aus dem Lehramt und dem Pfarramt, mit denen ich mich schon seit Jahren öfters über dieses Thema unterhielt, sind in guten Treuen zweierlei Meinung. Die einen begründen die These: Der Religionsunterricht in der Schule ist ein Stundenplanfach — und damit Sache der Schule. Jede Einwirkung von aussen her, ob es sich nun gerade um die Kirche handelt oder nicht, stört die Einheitlichkeit des Unterrichts und schadet mehr als dass sie nützt. Die geistige Führung des Kindes wird durch solche «Aussenwirkungen» gestört und die von vielen Pädagogen geforderte «Einheitlichkeit in der Linienführung» wird, wenn nicht zerstört, so doch zum mindesten erschwert oder zersplittert. Es sind sehr tüchtige Erzieher, aber auch erfahrene Theologen, die so oder ähnlich reden.

Allein es sind auch nicht minder ausgewiesene Fachleute innerhalb von Kirche und Schule, die den gegenteiligen Standpunkt vertreten: Der Religionsunterricht ist in seinem Wesen etwas so ganz anderes als das, was die Schule in ihrem Aufgabenkreis zu erfüllen hat, dass eine «Trennung der Gewalten» zu einem gedeihlichen Unterricht selbstverständliche Voraussetzung sein muss. Alle, die so reden und denken, sind überzeugt, dass die Wahrheit «Schuster bleib bei deinem Leisten» sozusagen ein Teil der Schöpfungsordnung verkörpere und bedenken dabei vielleicht zu wenig, dass die Menschen (also auch die Lehrer und Pfarrer) sehr komplexe Gebilde sind, die sehr oft zu allem Möglichen, ja zuweilen fast noch zu Unmöglichem befähigt sein können. So kann ein Lehrer ein halber Pfarrer und ein Pfarrer ein halber Lehrer sein, ohne deshalb in seinem Amt zu versagen, im Gegenteil!

Darum scheint mir mit jedem Jahr immer deutlicher eine Tatsache als wichtigstes Resultat aus allen Besprechungen hervorzugehen: Es kommt letztlich zum Wohl des Religionsunterrichts nicht so sehr darauf an, ob dieser Unterricht von der Kirche oder von der Schule erteilt wird, sondern darauf, dass er von einer Persönlichkeit erteilt wird, die innerlich dem Fach gewachsen ist — ob das ein Lehrer oder ein Pfarrer sein mag, scheint mir Nebensache zu sein. Gewiss, die Einheitlichkeit des Unterrichts wird irgendwie «gestört», wenn ein sonst dem Schulbetrieb Fernstehender die Religionsstunden übernimmt . . . aber ist diese «Störung» wirklich so wichtig wie der innere Gewinn, den die Schüler haben, insofern die unterrichtende Persönlichkeit wirklich etwas Substantielles zu bieten vermag? — Oder wäre es nicht anderseits jammerschade, wenn ein Lehrer, der das wertvolle Charisma besitzt, Religionsunterricht zu erteilen, um der «Trennung der Gewalten» willen auf diese seine liebsten Stunden verzichten muss, weil ein kurzsichtiger Studierstubentheologe, der die Kinderseele vorab aus den Büchern kennt, einen Religionsunterricht erteilen muss, der im Grunde längst den Kindern *und* dem Unterrichtenden zur Qual geworden ist?

Es gibt nämlich Pfarrer und Lehrer, die den Religionsunterricht glänzend erteilen können. Aber es gibt leider auch Pfarrer und Lehrer, die bei diesem Unterricht einfach glatt versagen. — Wenn je ein Fach vom *innern Wesen* der Persönlichkeit und nicht von äussern Ausweisen oder Patenten oder Titeln abhängig sein muss, so ist es das «Fach Religion». Religionsunterricht und Schule oder Religionsunterricht und Theologie sind in keiner Weise identische Begriffe . . . schade, dass sie es nicht sind; es wäre wundervoll, wenn ein Lehrer hier sein Allerbestes geben könnte; es wäre ebenso wundervoll, wenn gerade ein Pfarrer im Religionsunterricht mehr als schulmeistern würde . . .

So viel ist sicher jedem Leser klar: Religionsunterricht erteilen zu können ist eine Gnade. Wem diese Gnade zuteil ward, ist ohne sein Verdienst ein Berufener. Wirkliches Berufensein macht aber immer dankbar und demütig.

Die Praxis des Religionsunterrichtes macht uns auf alle Fälle immer wieder demütig, weil wir uns im stillen nur zu oft als Versager vorkommen müssen. Wir bilden uns dann wenigstens nicht zu leicht ein, wir seien schon deshalb Berufene, weil wir sogar in der Religionsstunde einigermassen Disziplin halten können. Anderseits sind wir auch immer wieder dankbar, wenn wir hie und da etwas von unserem Tiefsten und Besten anwenden oder pflanzen dürfen. Misserfolge spornen uns höchstens zu vermehrtem Einsatz an, nicht etwa zu einer sündhaft selbstgerechten Ueberheblichkeit, die sich auf falsche Weise mit dem berühmten Wort von den Perlen zu brüsten oder zu trösten versucht . . .

Ich glaube, jede Religionsstunde muss uns mit leisem *Zagen* erfüllen, weil wir in keinem Fach so deutlich spüren wie hier: Mit unserer Macht ist nichts getan. — Doch darf uns auch jede Religionsstunde mit *Freude* erfüllen, weil wir in keinem andern Fach Gelegenheit haben wie hier, den trockenen Stoff innerlich zu überwinden und persönlich etwas «zur Sache» zu sagen. Allerdings, die «Sache» selbst muss uns heiligstes Anliegen sein; sonst verbrennen wir an ihr die Finger! Wenn uns aber diese «Sache» nicht mehr in Ruhe lässt, wenn wir selber religiös immer neu um Klarheit zu ringen angefangen haben, dann dürfen wir den Unterricht auch anzufangen wagen. Wenn die Kinder nur ja nie spüren: hier redet einer, der die Sache beherrscht. Nein, die Kinder sollen mit jeder Stunde etwas ganz anderes zu spüren bekommen: hier redet einer, den «die Sache» überwältigt hat, der mit uns den Weg nach dem ewigen Leben sucht. Ein pfäffischer Mensch sucht nichts; er tut immer, als ob er alles gefunden hätte. Und ein Pedant sucht auch nichts, weil er sich weder von Gott, noch von Menschen in seinem Zirkel stören lassen will . . . Aber ein ehrlicher Gottsucher, ob er nun Lehrer oder Pfarrer ist, sucht weiter und gibt allen die Hand, die mit ihm unterwegs sind. Am liebsten ergreift er Kinderhände und schreitet mit ihnen Stufe um Stufe dem ewigen Ziel entgegen. — voll Demut, Dank und Freude.

II. Was soll unterrichtet werden?

Auf dem Stundenplan steht deutlich: Biblische Geschichte und Sittenlehre. Und der Lehrplan gibt auch deutlich an, welche biblischen Bücher in diesem oder jenem Jahrgang durchgenommen werden sollen. Allerdings kann es sich nur immer um *ausgewählte Stücke* eines Bibelteiles handeln. Diese Auswahl trifft der Unterrichtende allein. Damit ist zum vornherein eine gewisse Freiheit gestattet. Kein Religionslehrer ist gezwungen, alle Jahre auf der gleichen Stufe immer wieder die gleichen Gestalten oder Gleichnisse oder Reden durchzunehmen. Wenn er das von sich aus tut, weil er nur darauf «vorbereitet» ist, dann ist das seine Sache. Er wird dabei bloss sich selbst und höchstens einige Repetenten langweilen. Die meisten Religionslehrer werden sich erst nach Jahren, und zwar neu vorbereitet, um den gleichen Stoff bemühen. Der gleiche Stoff wird ihnen zu einem neuen innern Erlebnis. Und die Kinder erhalten frische, nicht abgestandene Nahrung. Das ist gerade etwas vom Erfreulichsten beim Religionsunterricht: Man kann stets Abwechslung hineinbringen wie in keinem andern Fach. Höchstens im Deutschunterricht ist fast so viel Abwechslung möglich. Nun handelt es sich beim biblischen Stoff nicht einfach darum, dass er «durchgenommen» wird und dass er sitzt. D. h. eine biblische Geschichte darf nicht wie irgendeine andere Geschichte oder Anekdote möglichst gut gelesen, erzählt und wiedererzählt werden. Die biblischen Namen und Daten dürfen nicht einfach auswendig gelernt werden — und damit basta! Allerdings kann man den Schülern am besten Noten machen, wenn man sie bloss auf den Memorierstoff hin prüft. Das hat aber alles mit spezifischem Religionsunterricht herzlich wenig zu tun. Auch die noch so schön aufgesagten Kirchenlieder von Gellert und Gerhardt sind nur «tönendes Erz und klingende Schellen» — wenns dabei bleibt.

Selbstverständlich gehört der Memorierstoff zum Unterricht, ob es sich um Prosastücke handelt oder um religiöse Poesie. Aber dieser Stoff ist an sich tot, wenn ihn der Religionslehrer für das Kind nicht mit seinem Lebenshauch durchweht. Wir wissen doch alle nur zu gut aus unserer eigenen Jugend, wie langweilig eigentlich die biblischen Geschichten an sich auf uns wirkten, von den «Psalmen» ganz zu schweigen! Und erst, wenn uns ein Religionslehrer die Geschichten *lebendig* werden liess, blieben sie in unserem Gedächtnis auch als etwas Lebendiges haften. Selbstverständlich kann man jeden Stoff durch mächtigen Drill ebenfalls als bleibenden Besitz dem Gedächtnis einverleiben . . ., so wie man mir z. B. mit dreizehn Jahren die Namen der Zuflüsse der Donau eingedrillt hat. Ich kann diese Namen noch heute genau so rasch heruntersagen, wie damals . . ., aber diese Namen sagen mir heute eigentlich nicht mehr, als sie mir damals gesagt haben. Gerade so soll es uns mit dem religiösen Gedächtnisstoff *nicht* ergehen! — Wie viele Menschen mussten das Gleichnis vom Verlorenen Sohn oder das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter schon auswendig lernen, ohne eine Ahnung zu haben, dass sie damit das Wichtigste für ihr religiöses Leben bereits bekommen haben! Sie können diese Gleichnisse nach Jahrzehnten wie ein spanisches Gedicht herunterhaspeln und haben keine Ahnung, was Gottes Barmherzigkeit, Sündenvergebung oder Nächstenliebe im Grunde für wichtige Dinge sind. Freilich abstrakte Tatsachen, die ihnen in den konkreten Gleichnissen voll zum Bewusstsein gekommen wären, wenn — ja, wenn ihnen einmal in der Schule die Gleichnisse «lebendig» gemacht worden wären . . . Gleichnisse, biblische Kurzberichte oder sogar einzelne Zeilen von Kirchenliedern sind bloss *Schlüssel zu einer andern Welt und Wirklichkeit,* die wir überhaupt nur vermittels der Gleichnisse und Worte in ihrer letztlich unaussprechlichen Realität mehr erahnen als verstehen können.

Es geht auf alle Fälle im Religionsunterricht immer wieder darum, an konkreten Beispielen Hinweise auf das Absolute, auf das Göttliche zu finden, die dem kindlichen Gemüt und Auffassungsvermögen einigermassen entsprechen. Wir sind also gleichsam Medien, die in greifbarer Form Unbegreifliches und Letztes anzudeuten und zu vermitteln haben. Und wenn die Kinder die halbe Bibel und das ganze Gesangbuch auswendig könnten, so wäre damit rein nichts gewonnen . . ., wenn nicht der zündende Funke in ihren jungen Seelen erglimmen würde!

Wir dürfen also nicht nur Kenntnisse und Stoff vermitteln — das ist selbstverständliche Voraussetzung —, nein, wir dürfen diesen Stoff *lebendig* werden lassen. In diesem Zusammenhang muss hier auf eine Gefahr aufmerksam gemacht werden, die dann entsteht, wenn ein Religionslehrer glaubt, das religiöse Leben könne überhaupt nur dynamisch, d. h. nur durch geistige Kraftströmungen, erzeugt werden. Das ist deshalb gefährlich und falsch, weil ein ganz bestimmtes Wissen um die religiösen Belange neben dem Geisteswirken unbedingt nötig ist. Denn wir wollen nicht übersehen, dass gerade alle Sektiererei und alles, was zur religiösen Pathologie führt, aus der völligen Missachtung des Wissens hervorzugehen pflegt. Eine religiöse Kraftwirkung, die nicht durch Erkenntnis und gedächtnismässiges *Sammeln entstanden ist*, wird immer irgendwie in Schwärmerei ausarten. Alle wahren Propheten kamen auch nicht drum herum, vor ihrem Auftreten unter dem Volk zuerst stets von Gott etwas zu wissen!

Das freilich ist und bleibt die *grosse Kunst* des Religionslehrers: Er muss die richtige (nicht zu grosse) Auswahl von biblischen und ausserbiblischen Stoffen so treffen, dass er zunächst das Kind soweit führt, diesen Stoff nicht nur gedächtnismässig aufzuspeichern, sondern auch erkenntnismässig zu erfassen. Zweitens muss er dafür sorgen, dass das Kind den gleichsam assimilierten Stoff in Kräfte umwandeln kann, die es mit der göttlichen Welt in Verbindung bringen. Aus dieser Verbindung wird das Kind alles *auswendig und inwendig «Gelernte»* schliesslich selber *anwenden* können. Und zwar in jedem besondern Fall seines besondern Lebens. In diesem Sinn wird der Religionsunterricht über die Schulzeit hinaus seinen grossen, bleibenden Wert behalten. Zu vermeiden ist auf alle Fälle jeder Versuch einer primitiven «Sittenlehre» nach dem Rezept: ein Knabe ging auf den verbotenen Baum, fiel natürlich herunter und brach sich ein Bein. Solche Moraleinspritzungen sind schuld, dass viele Erwachsene noch nach Jahrzehnten den Religionsunterricht als etwas unsäglich Widerwärtiges nachempfinden und sich bestenfalls noch darüber lustig machen. Ganz abgesehen davon, dass das wirkliche Leben nach keiner solchen primitiven Moralschematik abzulaufen pflegt!

Abschliessend möchte ich noch einmal feststellen, dass religiöses gedächtnismässiges Wissen eine halbe Sache ist und, wenn es zur einseitigen Ausbildung gelangt, höchstens religiöse Skrupulanten hervorbringt, die in einem stumpfen Intellektualismus für alles raum- und zeitüberspannende Wissen und Handeln Gottes kein Sensorium haben. Solche Leute merken nie, dass Gottes Wege und Gedanken wirklich himmelhoch über unsern Wegen und Gedanken sein müssen. — Anderseits macht religiöses Begeistertsein — ohne ein bestimmtes gedächtnismässiges Wissen — nur zu leicht überschwängliche Schwärmer, die für alles Raumzeitliche dieser Welt leider den Sinn verlieren. Wir wollen unsere Kinder durch einen gesunden, nüchternen und dennoch geisterfüllten Religionsunterricht vor beiden Gefahren behüten. Das Stückwerk ihres kleinen Wissens soll in ihnen einerseits die grosse Sehnsucht nach Vollkommenheit fördern, soll sie aber anderseits auch noch bewahren vor Selbstgerechtigkeit und Schwärmerei. Was das Kind von Gott weiss, darf es befähigen zum Dienst an den Brüdern. Nur so findet der wunderbare Ausgleich statt, den wir zunächst in uns selber und zugleich auch in den Kindern anzustreben bemüht sein sollen: dass nämlich der Geist Gottes in unsern Seelen Eingang finde und wir nicht ruhig werden, bis auch wir immer in Ihm von neuem Ruhe finden. Vielleicht dürfen wir dann eines Tages mit Paulus bekennen: In Ihm leben, weben und sind wir.

Kuno Christen, Pfarrer, Zürich 11

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

De chly Pflanzer

Ufem Pflanzplätz vo mim Vati
Hani mir es Gärtli gmacht,
's Müetti freut si dra und lachet:
Das sei jetz mi Abouschlacht.

D'Ebeerstöck, wo so schön blüed,
Hani usem Wald heitreit,
Det de Binätsch, wo-n-i gsäet,
Macht si scho im Eggli breit.

Rettig, Rüebli und Rhabarber,
Kresse, Bölle, Chopfsalat,
Mais und Bohne hani pflanzet,
Au Cholräbe früeh und spat.

Vili Blüemli hani gsäet,
Zynie, Flox und Rosmarie,
Ha nie denkt, dass mir es Gärtli
So e grossi Freud chönt sy.

I tues bschütte und tues pflege,
D'Sunne wärmts und lachet's a,
Setted d'Pünkt au na meh schwyne,
Müessted mir ke Hunger ha.

Frieda Hager.

Vom Spiegel

1. Klasse.

Rätsel.

Ich bin ein Maler ohnegleichen
Und male täglich gross und klein;
Ich mal die Armen und die Reichen
Allzeit umsonst gleich rasch und fein.
Erst wenn ich alt bin, meine Augen
Vor Mattigkeit mir fallen zu,
Auch meine Bilder nichts mehr taugen,
Dann winkt mir wohlverdiente Ruh.

I. Vorbereitung.

Wer könnte dieser Maler sein? Ihr alle habt ihn heute morgen bestimmt gesehen. Sicher hat es Hans diesem Maler zu verdanken, dass er heute morgen so schön gekämmt zur Schule kommt! — Es ist der *Spiegel*. Was dieser Spiegel zu euch gesagt hat, als ihr heute morgen vor ihm gestanden seid: Du siehst nicht schön genug aus für die Schule! Nimm den Kamm und kämme deine Haare! Putze deine Nase! Reinige deine Zähne! Bürste deine Kleider! Wasche Gesicht, Hals und Hände! Der Spiegel ist unser Freund. Er sagt uns ganz leise, was an uns nicht in Ordnung ist.

II. Darbietung.

1. *Woraus der Spiegel besteht.* (Vorzeigen verschiedener Spiegel.)

Rahmen: Holz, Blech, Pappe, Silber; lackiert, poliert, vergoldet; glatt, verziert.
Glas: glatt, geschliffen, stärker als Fensterglas.
Rückendecke: Quecksilber (Zweck?).
Henkel beim Handspiegel.
Oese beim Wandspiegel.

2. *Was für Spiegel es gibt.*
Nach der Gestalt: viereckige, runde, ovale.
Nach dem Stoff: Glas, Metall.
Nach dem Ort: Wand-, Taschen-, Küchen-, Kasten-, Salonspiegel.
Nach dem Zweck: Toiletten, Rasier-, Augen-, Kehlkopfspiegel.

3. *Wer den Spiegel braucht.*
Die Mutter (Ankleiden, Waschen, Frisieren).
Der Vater (Rasieren, Waschen, Kämmen).
Der Arzt (Augenspiegel, Kehlkopfspiegel).
Der Zahnarzt (Untersuchung der Zähne).
Der Schneider (Anprobe).
Der Coiffeur (Rasieren, Frisieren, Haarschneiden).
Die Kinder und der Spiegel.

III. Zusammenfassung.

(Einfache schriftdeutsche Sätze.)

Was der Spiegel ist. Was für Teile der Spiegel hat. Woraus diese Teile bestehen. Was für Spiegel es gibt. Wer den Spiegel braucht.

IV. Anschluss-Stoffe.

a) Erzählen: Schneewittchen, von Grimm. Eulenspiegel-Geschichten.

b) Stäbchenlegen: Spiegel. Tisch mit Spiegel. Kind mit Spiegel.

c) Lesen: Wörter aus dem Sachgebiet (Schülerlesekasten).

d) Schreiben: Wörter mit Sp.

e) Zeichnen: Allerlei Spiegel. Nelli frisiert sich.

f) Ausschneiden: Verschiedene Spiegel aus Buntpapier.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

Praktische Winke beim Zeichnen mit Tusche

Das Tuschzeichnen steht in der Praxis heute noch hoch im Kurs, und wenn man im Drange grösstmöglichster Rationalisierung in der Technik eine Zeitlang der reinen Bleistiftzeichnung grössere Aufmerksamkeit schenkte, so haben die gemachten Erfahrungen gezeigt, dass bei Anwendung einer guten Arbeitsmethode eine mit Tusche erstellte Zeichnung für viele Zwecke doch vorteilhafter bleibt. Es sollten daher auch dem Schüler die Erfahrungen und Hilfsmittel des Praktikers nicht vorenthalten bleiben. Ein Hauptübel war beim Tuschzeichnen schon immer das Radieren.

Das Radieren in der Tuschzeichnung kann selten vollständig vermieden werden. Schon beim Aufzeichnen können Fehler entstehen, welche ohne Pardon korrigiert werden müssen. Auch nachträgliche Planänderungen bedingen ein Radieren. Der gute Zeichner hat auch für das Radieren eine eigene Technik, welche ein rasches, sauberes Arbeiten ermöglicht und die gemachten Korrekturen möglichst unauffällig bleiben lässt.

Grössere Partien werden mit dem Tuschgummi unter möglichster Papierschonung behandelt. Also besser etwas länger reiben, als allzufest auf den Gummi drücken. Für kleinere Kleckse, Punkte, feine Linien usw. wird ein feines Radiermesser benützt, mit dem man die Tusche leicht von der Oberfläche des Papiers abschabt. Nachstehend sind zwei kleine Radierinstrumente angeführt, welche zum grossen Teil unbekannt sind, aber an Wichtigkeit der Reissfeder nicht nachstehen.

Fig. 1 ist der Form nach ein Bleistift mit einer lanzenförmigen Stahlspitze. Das Gerät kann leicht selbst angefertigt werden, indem man in ein rundes Hölzchen eine alte Stahlstricknadel eintreibt und deren Spitze bei einem Messerschmied zuschleifen lässt.

Fig. 2 ist eine Radierfeder aus Stahl, die in jeden Federhalter aufgesteckt werden kann und im Handel unter dem Namen «Retouchierfeder» erhältlich ist.

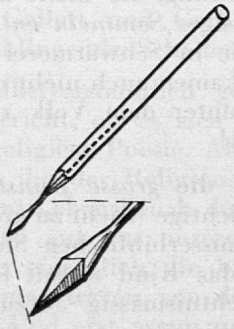


Fig. 1

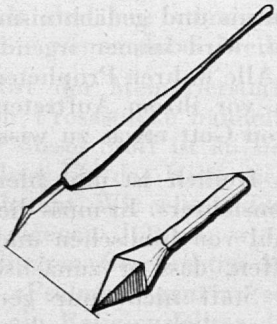


Fig. 2

Auch das in Fig. 1 gezeigte Gerät ist in Fachgeschäften erhältlich. Beide Instrumente können auf einem feinen Schleifstein (Belgisch Brocken) während Jahren immer wieder nachgeschliffen werden und stellen feinste Radiergeräte dar, welche man bei Nichtgebrauch am besten mit der Spitze in einen Flaschenkork steckt, um die scharfen Schneideflächen möglichst zu schützen. Die üblichen grossen Radiermesser sind meistens zu klobig im Gebrauch und verletzen das Papier zu stark.

Besondere Schwierigkeiten aber zeigen sich, *radierte Stellen mit Tusche zu überzeichnen oder zu überschreiben.* Radierte Stellen, auf denen die Tusche hartnäckig immer zerfliesst, haben gewiss jedem schon Sorge bereitet. Diesem Uebelstand lässt sich aber leicht abhelfen. Man reibt mit einem Malpinsel auf einem Stück Alaunstein (wie man ihn beim Rasieren verwendet) und bepinselt mit der so entstandenen Lösung die radierten Stellen. Nach einigem Trocknen, dem mit dem Fliesspapier nachgeholfen werden kann, lässt sich die radierte Stelle mit der Tusche ohne weiteres überschreiben resp. überzeichnen, ohne dass diese im geringsten zerfliesst. Es können so die feinsten Linien ohne Gefahr des Zerfliessens wieder gezogen werden, auch wenn an der gleichen Stelle mehrmals radiert wurde.

Bezeichnen resp. Beschriften von Oelpapier mit Tusche oder Tinte. Technische Zeichnungen werden in den meisten Fällen auf durchsichtigem, kopierfähigem Zeichenpapier hergestellt, um sie mittelst den verschiedenen Lichtpausverfahren vervielfältigen zu können.

Die Schwierigkeiten beim Bezeichnen resp. Beschriften von sog. Oelpapier oder anderem durchsichtigem Zeichenpapier liegt ja bekanntlich darin, dass das Papier die Tusche nicht überall «annimmt», sobald auf dem Papier nur ein Hauch von Fett liegt. Beim Oelpapier kann ein solcher Oelschimmer bereits von der Fabrikation, bei allen andern Papieren

aber von der blossen Berührung mit den Händen herrühren. Diese Hindernisse sind gewiss jedem Zeichner bekannt, nicht aber die einfache Methode, alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

Vom Abwaschen des Papiers mit Benzin, Wasser usw. bis zum Abreiben mit Gummi und Kreidemehl hat sich wohl als einfachstes und sicherstes Mittel die sogenannte *Pfeiffenerde erwiesen*. Es ist dabei wie folgt zu verfahren:

Auf einen weissen Stofflappen (am besten eignet sich ein mehrmals gewaschenes Stück Stoff) schütte man ein Häufchen Pfeiffenerde, welche in jeder Drogerie erhältlich ist. Hierauf formt man einen Beutel und umwickelt ihn mit Bindfaden. Der ganze Beutel

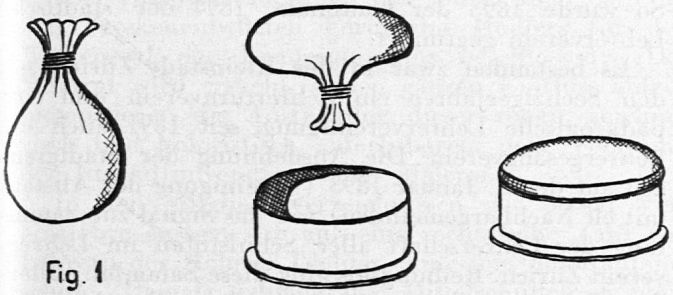


Fig. 1 Fig. 2 Fig. 3

wird dann umgekehrt in ein rundes Kartonschächtelchen gedrückt, so dass er noch etwas über den Rand steht, und man hat den fertigen Bestreicher. Die Kartonschachtel lässt sich nun gut in der Hand führen. Man bestreicht leicht den Teil des Blattes, auf dem man gerade schreibt oder zeichnet. Ein Versuch wird sofort die Vorteile dieser Methode zeigen, die ein sauberes und rasches Arbeiten ohne Hindernisse gewährleistet.

Das Biegsam- und Mattmachen der Tusche. Das Reflektieren des Lampenlichtes auf Tuschzeichnungen hat schon manches Auge gestört, wenn nicht sogar empfindlich ermüdet. Wollen wir nicht den Trick des Graphikers nutzbar machen, der seine zu klischierenden Tuschzeichnungen mit *matter* Tusche anfertigt?

Einer kleinen Flasche Tusche mische ich einige Tropfen Gummi arabicum bei und erhalte so eine matte Tusche, welche ich immer verwende, wenn ich bei Lampenlicht arbeite.

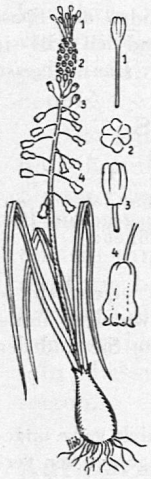
Das Beifügen von Gummi arabicum zur Tusche gibt dieser neben dem Mattwerden noch eine weitere Eigenschaft, nämlich die Biegsamkeit. Auch diesen Trick können wir für unsere Zeichnungen, welche viel gerollt werden müssen, zunutze machen.

Wie immer im Leben bewahrheitet sich der Spruch: «Probieren geht über studieren» und ein jeder wird durch einen Versuch die Brauchbarkeit dieser kleinen praktischen Tips für sein eigenes Anwendungsgebiet prüfen können. *E. N.*

AUFSATZ

Wir suchen die seltenste Pflanze des Kantons

Am Weg gegen die «Baldegg» ist der Seidelbast so gut wie ausgerottet, im «Teufelskeller» soll noch ein einziges Exemplar der Hirschzunge vorkommen. Im «Tögerhard» sah ich vor vierzig Jahren die letzte Haselwurz, im «Rotholz» soll ein Botaniker ein letztes Reservat des Frauenschuhs kennen. Woran liegt die Schuld? Unsere Wälder wurden von den Sonntagsbummlern ausgeraubt; in neu angelegte Gärten kamen die Hirschzungen. Herbarier wollten nicht auf Seltenheiten verzichten. Könnte es stimmen, dass jene Gebiete am meisten gefährdet waren, die als Ziele von Exkursionen der Studenten galten. Angesichts der Empfindlichkeit der betreffenden Kreise verzichten wir lieber auf Mutmassung und stellen einfach fest, dass lange Zeit unsere Pflanzenwelt gefährdet war. Mit dem aller Jugend eigenen Enthusiasmus machten sich unsere Schüler an die Sicherung seltener oder an gewissen Standorten doch bedrohter Gewächse. Diese Zwölf- bis Sechzehnjährigen üben eine wirksame Pflanzenpolizei aus, was natürlich die Kenntnis der geschützten Gewächse zur Voraussetzung hat. Ich vertrete den Standpunkt, dass es heute durch Eingreifen der Schüler in der Welt unserer Vögel viel friedlicher zugeht als einst, da jedes Lesebuch vor Ausnehmen der Neste und Quälen der Jungen warnen musste. Verstösse in dieser Richtung gehören heute zur Seltenheit. Die Vögel werden vielleicht heute nur zu sehr von ihrem natürlichen Lebensraum und ihrer Lebensweise abgezogen und der Degeneration ausgeliefert. Wird beim Kind die Freude an einer besondern Pflanze geweckt, ist schon ein wichtiger Schritt zum Naturschutz getan. So bekomme ich am Montag nicht abgerissene Pflanzenleichen zu Gesicht, wohl aber Skizzen von Blatt und Blüte und wohl auch des Standortes. Dies nicht immer. Wo eine gewisse Ophrisart in unserem Bann noch ihr Leben fristet, hat der junge Anselm Richli mir nicht enthüllen wollen, was mich recht freute.



Mein Garten beherbergt eine stattliche Reihe bei uns seltener oder gar ausgestorbener Pflanzen, die ich meist aus dem Tessin mitbrachte, wo sie entweder in Fülle vorkommen oder bei Anlage von Befestigungswerken weggeschmissen wurden und zu verserbeln drohten. Zu diesen gehört auch die *Muscari comosum*, die schopfige Bisamhyazinthe, die in der Schul- und Exkursionsflora von Binz der Süd- und Westschweiz zugewiesen und als sonst sehr selten bezeichnet wird. Es ist eine Verwandte der in unsern Weinbergen häufig vertretenen Traubenkröpflein und bis jetzt in unserem Kanton nur einmal mit Sicherheit von einem meiner Schüler festgestellt worden. Ob sie wohl einst aus einem Klostergarten auf Reisen ging? — Die ist — seit Jahren überwacht und gehätschelt — in diesen ersten schönen Junitagen in meiner sonnigen Rabatte zur Entfaltung ihrer eigenartigen Blüte gelangt. Den seit kurzem in unserer Schule an die neuen Lehrer geistigen Anschluss suchenden Jungen kann ich wohl grossen Eifer, aber weniger Disziplin bei Lehrausgängen zumuten. Sie verjagen den singenden oder brütenden Vogel und treten in die Kulturen und Gartenanlagen, als wären sie vom Stamme jenes sagenhaften Roland, der am Hofe seines Oheims recht ungeniert sich benahm.

Ich erzähle ihnen also alles, was ich von dieser Hyazinthe weiss, zeige ihnen die Verwandte im Bild, füge hinzu, dass die so seltene Blume oben einen

Schopf violetter Blüten zum Anlocken der Bestäuber trage. Die untern aber sind grünlich-braun. Ueber den Verlauf stattet ein Schüler den folgenden *Expeditionsbericht* ab.

H. M., 6. Schuljahr:

Gestern durften wir mit unserem Deutschlehrer wieder eine Exkursion ausführen. Wir alle freuten uns darauf und gingen geordnet die «Kennelgasse» hinunter. Schon hatte ich einen starken, süsslichen Duft in der Nase wie bei unserm Lorbeer. Ich meldete das Herrn S., der richtig mit uns den Strauch fand. Jetzt traten wir in den Wald, wo Vogelstimmen sich meldeten. Wir gingen auf den Fußspitzen und hörten eine Grasmücke. Auf einmal flüsterte Jaggi: «Da zählt einer Geld.» Wir hielten an. «Es tönt wirklich so, wie wenn das Ladenfräulein Geld auf den Ladentisch zählt», bestätigte Herr S. «Das ist der Weidenlaubvogel oder der Zilpzalp. So wird er auch genannt wegen seiner eintönigen Strophe.» Der Vogel hörte auf, und doch hatten ihn nicht alle gehört, weil Bertold Kleiner auf einem Buchenblatt Musik gemacht hatte. Herr S. warf ihm einen ernsten Blick zu, dann aber redete er gütig mit dem Vogel: «So, Zilpzalpli, zähl no emal, du häsch doch sicher no me Gäld. Zeig dene Buebe, was cheisch!» Und richtig. Er folgte und fing wieder an zu zählen.

Jetzt wanderten wir durch die Zürcherstrasse, wo ein Herr die seltene Blume im Garten haben musste. Wir traten ein. Binder zertrat eine Feuerlilie und Benz ein grossblumiges Immergrün. «So, jetzt müsst ihr aber achtgeben, sonst könnte der Gartenbesitzer ungeduldig werden», sagte Herr S. ernst. Wir fanden ein Dutzend seltsamer Gewächse. Aber diese seltene Pflanze, wo war die? «Ihr seid alle wieder daran vorbeigelaufen», sagte der Lehrer etwas spöttisch. «Ich hab sie, ich hab sie!», rief jetzt Peter Jaggi, «da vorn in der Rabatte ist sie.» Es stimmte. Wir schauten sie kurze Zeit an; denn der Lehrer sagte uns, er werde die Blüte in die Schule bringen, damit wir sie genau beschreiben können. Dann aber gab es noch etwas Lustiges. Heimgartner fand eine Schere auf einem Mäuerchen und reichte sie dem Lehrer. «Ja», sagte der, «gestern habe ich die hier liegen lassen.» Auf den Augenblick hatte ich gewartet; denn ich wusste, dass der Garten unserem Deutschlehrer gehört. Manche Schüler lachten. Die andern aber verstanden den Spass nicht. — Jetzt steht die Blüte in einem Glas, und ich will sie beschreiben.

Hans Siegrist.

Stimmen aus dem leserkreis zu unserer Hebel-schrift

Der **«bund für vereinfachte rechtschreibung»** hat letztes jahr eine erste schrift in seiner rechtschreibung herausgegeben. Hier lässt er einige stimmen zu diesem unternehmen folgen:

Ein regierungsrat und erziehungsdirektor:

«Die angestrebte vereinfachung scheint mir eigentlich so selbstverständlich zu sein, dass man sich billig wundern muss, dass sie noch nicht eingeführt ist.» — «Ich möchte Sie und den «bund» ermuntern, nicht nachzulassen.»

Ein alter lehrer schreibt uns:

«Die mir zugesandten Hebel-heftchen haben mich ganz ungemein gefreut. Sah ich doch daraus, dass auf dem gebiet der vereinfachten rechtschreibung vorwärts gearbeitet wird. Ich möchte Ihnen bei dieser gelegenheit einmal von ganzem herzen danken für ihre opferfreudige und vor allem vorbildlich treue arbeit in dieser gewiss sehr wesentlichen sache des unterrichts und zugleich auch der erziehung; denn die in dieser neuorientierung liegenden kulturwerte sind viel grösser und bedeutsamer, als man dessen zumeist bewusst ist, selbst unter anhängern unserer reformbestrebungen.»

Ein kaufmännischer angestellter:

— «Heute hätte ich gegen die neue methode (kleinschreibung) nicht mehr viel einzuwenden. Wenn man einige seiten deutsch in kleinschrift gelesen hat, fällt es einem gar nicht mehr auf, und es würde sich nur darum handeln, dass einmal überall umgestellt würde, und die sache würde klappen.»

A. F. im Landschäftler:

«Mit dieser untadeligen auswahl aus Hebels kalendergeschichten hat der «bund für vereinfachte rechtschreibung» einen glücklichen griff getan.» — «Dem «bund für vereinfachte rechtschreibung» kann der liebe, alte hausfreund sehr nützlich sein; denn wie könnte er besser für seine sache werben als mit diesen unsterblichen geschichten, die wirklich klassisches erzählungsgut sind, das sich vor allem auch für schulen zur klassenlektüre vorzüglich eignet.»

50 Jahre Lehrerverein Zürich

Dank der gesicherten Stellung und dem weitgehenden Mitspracherecht in allen Schulbehörden, welche das Gesetz über das Unterrichtswesen vom Jahre 1859 den zürcherischen Lehrern verschafft hatte, erachteten es diese verhältnismässig spät als zweckmässig, erst gegen die Jahrhundertwende sich zu gewerkschaftlichen Berufsverbänden zusammenzuschliessen. So wurde 1893 der kantonale, 1894 der städtische Lehrerverein gegründet.

Es bestanden zwar in der Kleinstadt Zürich seit den Sechzigerjahren ein Lehrerturnverein und eine pädagogische Lehrervereinigung, seit 1891 auch ein Lehrergesangverein. Die Ausdehnung der Stadtgrenzen auf den 1. Januar 1893 (Vereinigung der Altstadt mit elf Nachbargemeinden) war das Signal zur Sammlung der Lehrerschaft aller Schulstufen im Lehrerverein Zürich. Reibungslos ging diese Sammlung allerdings nicht vor sich, drei lange Samstagnachmittage wurde an gut besuchten Versammlungen um Inhalt und Form der Vereinsstatuten gestritten. Um so dauerhafter ist der den Vereinszweck umschreibende Paragraph dafür geblieben, er ist seit einem halben Jahrhundert nie mehr geändert worden und lautet: Förderung der beruflichen und allgemeinen Bildung der Mitglieder; Wahrung der Interessen von Schule und Lehrerschaft; Pflege der Geselligkeit.

Jahr für Jahr bot der rasch sich vergrössernde Verein seinen Mitgliedern einen bunten Strauss von Bildungsveranstaltungen aus allen Unterrichts- und Wissensgebieten. Die eigentliche berufliche Fortbildung wurde in mehrere pädagogische Arbeitsgemeinschaften aufgeteilt, die musikalische Förderung verblieb bei dem nun zum Zweigverein gewordenen Lehrergesangverein. 1907 erfolgte die Gründung der Naturkundlichen Vereinigung und seit 1934 — nach der zweiten Ausdehnung der Stadtgrenzen — sorgen sogar vier Turnzweigvereine, wovon ein weiblicher, für die Erhaltung bzw. Erhöhung der körperlichen Tüchtigkeit.

Ausser den Vorarbeiten für die Bildungsanlässe hatte der Vorstand bald in steigendem Masse seine Kräfte für gewerkschaftliche Ziele einzusetzen. Mit dem Wachsen der Stadt zeigte sich eine zunehmende Neigung zur Schablonisierung und Bureaukratisierung der Schule. Es galt offene und getarnte Angriffe abzuwehren, die gegen den freiheitlichen Geist der Volksschule und ihre Träger gerichtet waren. Jede geplante Schmälerung des Mitsprache- und Vorschlagsrechtes wurde bekämpft. In Verbindung mit andern städtischen Personalverbänden suchte man eine Verschlechterung der Besoldungen zu verhindern oder in Zeiten der Teuerung die notwendigen Zulagen zu erwirken.

Um den Vorstand zu entlasten, erfolgte im Kriegsjahr 1917 die Uebertragung der gewerkschaftlichen Arbeit an einen besonderen Ausschuss, dem anfänglich 5, später 7 und heute 9 Mitglieder angehören. Dieser Gewerkschaftliche Ausschuss übernahm 1938 die Führung der Bezirkssektion Zürich des kantonalen Lehrervereins, was die Aufhebung einer unnötigen Doppelspurigkeit bedeutete.

Gemäss einem ungeschriebenen Paragraphen sitzt im Vorstande stets der jeweilige Präsident der amtlichen Lehrerorganisation, des städtischen Lehrerkonvents. Es seien hier drei Namen erwähnt: Fritz Kübler, Hermann Leber und Hans Egg. Ohne die Mitarbeit dieser bewährten Kämpen wäre das Vereinsschiff nicht so zielsicher an allerlei Klippen vorbeigefahren.

Hoch ist die Zahl der Eingaben und Vernehmlassungen, die seit 1894 an die vorgesetzten Behörden abgegangen sind. Nicht alle Wünsche gingen in Erfüllung. In einem besonderen Falle, den wir in unserm kurzen Rückblick doch erwähnen wollen, bedauern wir die Ablehnung einer Eingabe keineswegs. Die November-Hauptversammlung des Jahres 1896 hatte zu den Freskenentwürfen Ferdinand Hodlers für den Waffensaal des Landesmuseums beschlossen: «Der Stadtrat wird ersucht, seinen ganzen Einfluss aufzubieten gegen die Ausführung dieser rohen, zeichnerisch und koloristisch anfechtbaren, dem Volk und der Jugend unverständlichen Malerei.»

In den Mitgliederverzeichnissen der ersten Vereinsjahre stossen wir auf eine recht hohe Zahl von Lehrern der Höhern Töchterschule und der Kantonsschule. Damals nahmen die Mittelschullehrer auch Anteil an der Vereinsleitung, indem nach der zweijährigen Amtsdauer bei der Wahl des Präsidenten stets ein Wechsel eintrat zwischen einem Volks- und einem Mittelschullehrer. Die letzten zwei Jahrzehnte zeigen nur noch Primar- und Sekundarlehrer als Vorsitzende; dagegen ist es üblich geworden, Würde und Bürde je sechs Jahre dem Gleichen anzuvertrauen.

Ein bei der Vereinsgründung kaum geahntes Anwachsen der Mitgliederzahl von damals 230 auf die heutige Höhe von rund 1600 lässt sich nur erklären aus der raschen Vergrösserung der Einwohnerzahl unserer Kantonshauptstadt.

Der Uebergang des Vereins in seine zweite Jahrhunderthälfte fällt in eine Zeit, die auch der stadtzürcherischen Lehrerschaft schwere Sorgen auferlegt. Es darf hier aber nicht verschwiegen werden, dass alle Entbehrungen leichter ertragen würden, wenn sie nicht von der bitteren Erfahrung begleitet wären, zurzeit einer städtischen Lehrerschaft anzugehören, die bezüglich der Teuerungszulagen ihre Gleichberechtigung mit den Kollegen der Landschaft noch erkämpfen muss.

Mögen die Schatten, welche im Jubiläumsjahre über dem Lehrerverein Zürich liegen, recht bald verschwinden! *E. Egli.*

Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

In *Burgdorf* tagten am 3. und 4. Juni 1944 die Delegierten von 14 Zweigvereinen der abstinenten Lehrer und Lehrerinnen. Die Zusammenkunft galt der Besprechung der üblichen Jahresgeschäfte, aber auch der persönlichen Fühlungnahme, der gegenseitigen Anregung im Kampf um eine nüchterne Schweizerjugend und des freundeidgenössischen Beisammenseins der Vertreter aus den verschiedenen Landesgegenden. Wie der Vorsitzende, Herr *M. Javet*, Bern, u. a. darlegte, erreichte der Schriftenvertrieb 1943 den höchsten Stand, seit der Verein sich bemüht, auch durch das gedruckte Wort unter der Lehrerschaft und der Jugend für seine Ideale zu wirken. Die Reihe der Lebensbilder (bisher sind erschienen: «Peter Wieselgren» und «Abraham Lincoln») soll erweitert werden durch eine Würdigung des grossen Berners Albrecht von Haller, verfasst von Schriftsteller Adolf Haller, Turgi. Immer weitere Kreise der schweizerischen Lehrerschaft bedienen sich mit Interesse und Erfolg dieser Schriften, sie ermutigen dadurch die abstinenten Lehrer, wieder neue Arbeitsgebiete in Angriff zu nehmen.

Dass sie in dem «Burdlef» Gotthelfs zu Gast waren, erfuhren die Abgeordneten erst recht, als ihnen in lebendiger Wiedergabe durch Freunde eine Szene aus «Anne Bäbi Jowäger» dargeboten wurde. Ebenso weckte die Vorführung eines prächtigen Farbenfilmes über das malerische Emmental, gedreht von Fürsorger Hans Stettler, Burgdorf, den Wunsch, noch möglichst viel von dem bereits in sommerlicher Fülle prangenden Tal zu erfahren und zu sehen. Unter der Führung von Kollege Bigler, Stadtbibliothekar in Burgdorf, folgte eine Besichtigung des Schlosses mit den historischen Sammlungen. Hier auf der hohen Warte wandelt man auch auf den Spuren Pestalozzis. Er, der als Schiffbrüchiger nach Burgdorf gekommen war, erlebte nach eigenem Zeugnis auf diesem Schlosse die schönste Zeit seines Lebens.

Eine kleine andächtige Gemeinde versammelte sich sonntags im benachbarten Lützelflüh an den Gotthelf-Stätten und an den Gräbern des leuchtenden Dreigestirns: Albert Bitzius, Emanuel Friedli, unermüdlicher Forscher, Sammler und Darsteller bernischen Volkstums, und Simon Gfeller. Es ist, wie wenn gerade Gotthelfs Geist sein Wirken und Streben als Schulmann in seiner Pfarrei noch nach 100 Jahren weiter Früchte gezeitigt hätte: die Lützelflüher dürfen ihres prachtvollen, neuen Schulhauses und ihrer vorbildlichen Schulverhältnisse wegen füglich von jedem Schulmeister auch aus städtischen Gemeinden beneidet werden.

Die grosse Volksnot, verursacht durch den Alkohol, kannten schon Pestalozzi und Gotthelf, auch Simon Gfeller kämpfte dagegen. Zu jenen Zeiten war es vor allem der Branntwein. In ihren Schriften suchten sie ihm immer wieder abschreckend und aufklärend zu begegnen. Der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen will nach Massgabe der heutigen Verhältnisse und mit neuzeitlichen Mitteln diesen damals schon begonnenen Kampf fortsetzen. *J. G.*

Aufklärung über die Alkoholgefahren.

Der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen hat auch im vergangenen Jahr recht kräftig und zielbewusst gearbeitet. Um die notwendigen Voraussetzungen zu einem erspriesslichen Nüchternheitsunterricht in den Primar- und Sekundarschulen zu schaffen, hat er in vielen Lehrerbildungsanstalten und an vielen Lehrerkonferenzen *Vorträge* und *Kurse* veranstaltet. Die Sektion *Zürich* führte eine umfassende *Ausstellung* im Pestalozzianum durch und fand die gewünschte Unterstützung bei den zuständigen Wirtschaftsämtern und Behörden. Die Sektion *Bern* veranstaltete einen achttägigen Lehrerkurs von Dr. Max Oettli über Ernährungsfragen und in Verbindung mit der Eidg. Alkoholverwaltung eine besondere Lehrertagung auf der Landwirtschaftlichen Schule Rütti bei Zollikofen. Die Sektion *Thurgau* veranstaltete eine Tagung in Kreuzlingen, an der für verbesserte Obstverwertung geworben wurde. Die Sektion *Luzern* führte an den Schulen und Instituten Filmvorträge («Der unbekannte Verbrecher») durch.

In der ganzen deutschen Schweiz wurden *Heftumschläge* (200 000 Stück) und *Jugendschriften* (Jungbrunnen und SWJ-Hefte) nach Kräften verbreitet. Sehr gute Aufnahme fanden zwei *Lebensbilder* über den schwedischen Vorkämpfer *Peter Wieselgren* und über den amerikanischen Präsidenten *Lincoln*. Neu herausgegeben wurde Heft 14 «Gesunde Jugend», Versuche und Betrachtungen über *Kartoffeln* von Dr. Max Oettli. Weitere Hefte über Obstverwertung und Anbau wurden neu aufgelegt. Im ganzen konnten gegen 100 000 Lehrgänge und Lektionen verschiedener Art verbreitet werden.

Die «*Schweizerische Lehrerzeitung*» und andere Blätter brachten Sondernummern zu den Gegenständen des Nüchternheitsunterrichtes heraus.

In der welschen Schweiz wurden Jugendschriften und ein Lehrgang «*Notre Lait*» von *C. Gribling* verbreitet. In Vorbereitung sind weitere Jugendschriften, Heftumschläge, darunter solche, die für Traubenessen und süssen Traubensaft werben, und Lebensbilder, so eines über den grossen Berner Forscher Albrecht von Haller.

Auskunft über den Verein erteilt der Zentralpräsident, Sekundarlehrer M. Javet, Kirchbühlweg 22, Bern, bei dem auch alle Veröffentlichungen des Vereins erhältlich sind. *M. J.*

Schulkapitel Zürich

Die *1. Abteilung* tagte am 10. Juni in der Wasserkirche. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem packenden Hinweis auf Zwingli, dessen Denkmal vor der Kirche steht. In seinen Schriften tritt uns der Reformator als der Kämpfer entgegen, der zwar den Blick gen Himmel gerichtet, mit beiden Füssen auf dieser Erde steht, wohl wissend, dass das Wort nur dann einen Sinn hat, wenn es zur Tat wird. Die Taten aber, die er forderte, das Tapfere, das zu tun er seine Zeitgenossen aufrief, noch ist es nicht getan. Möge etwas von diesem Geiste Meister Zwinglis uns beseelen, damit wir in den Stürmen der Zukunft uns einsetzen für die Gerechtigkeit.

Privatdozent Dr. Hans Hoffmann sprach über das Thema «*Die Wasserkirche in der Geschichte der Stadt Zürich*».

Mit der Ausgrabung der Wasserkirche verfolgte man das Ziel, Licht zu bringen in die Entstehung dieser Kultusstätte. Sie bereitete zuerst eine Enttäuschung. Die Heiligen Felix und Regula können erst im 10. Jahrhundert nachgewiesen werden. Heute wird die Ansicht vertreten, es seien Reliquien zur Zeit Karls des Grossen nach Zürich gekommen. Das passt grossartig mit der alten Volksauffassung zusammen, dass Karl der Stifter der Kirche Zürichs sei.

Das Kernstück der Wasserkirche ist ein Findling. Auf diesem Stein sollen die Zürcher Heiligen gerichtet worden sein. Hartmann der Aeltere und der Jüngere schenkten die Wasserkirche dem Chorherrenstift mit der Begründung: Die Zürcher sollen die Heiligen verehren können an dem Ort, *wo sie sollen gelitten haben*. Die jetzige Wasserkirche wurde unter Hans Waldmann gebaut. Nach der Reformation wurde die Wasserkirche nicht mehr als Gotteshaus benützt. Sie wurde dann Markthalle, Lagerraum und später Bürgerbibliothek. Die renovierte Kirche entspricht genau der ehemaligen. Die neuen Zutaten sind bewusst sehr zurückhaltend gestaltet, um nicht zu stören.

Im Anschluss an das Kapitel fanden Führungen von Herrn Privatdozent Hoffmann und von Kollege Heinrich Hedinger statt. Gezeigt wurden das baugeschichtliche Museum, die Baufragmente im Dachstock, Bilder aus dem alten Zürich und die geschichtlich hochinteressante Unterkirche. *M. B.*

Die *2. Abteilung* versammelte sich im Kirchgemeindehaus Leimbach. Der Präsident, Fritz Illi, gab in seinem Eröffnungswort dem Gedanken Ausdruck, dass wir dem gütigen Geschick dankbar sein müssen, das uns heute mitten im Kriegslärm zu aufbauender Arbeit zusammentreten lässt.

Die Herren A. Müller und E. Wigger boten uns einen Ueberblick über das Leben der verstorbenen Kollegen Hch. Weber und Otto Dietrich. In warmen Worten schilderten sie die Verstorbenen als frohe und gewissenhafte Erzieher.

Ueber das Thema «*Städtische Anlagen und Schulen*» sprach Gartenbauinspektor R. von Wyss. An Hand einer Reihe von Farbenphotos zeigte er uns, wie die Stadt Zürich bemüht ist, durch geschmackvollen Blumenschmuck ihr Strassenbild zu verschönern. Diese Anlagen, für die jährlich grosse Summen aufgewendet werden, müssen dem Schutze der Einwohner überlassen werden. Der Referent richtete deshalb den Wunsch an die Lehrerschaft, sie möchte die Schüler stets anhalten, Blumen und Anlagen zu schonen. Der Vortrag wurde umrahmt durch sechs eindrucksvolle Lieder, künstlerisch gestaltet von den Kollegen Aug. Rapold und Werner Vogel. *KK.*

Die Kapitulare der *3. Abteilung* versammelten sich im Vortragssaale des Kunstgewerbemuseums. Herr Dr. *P. Stuker*, Astronom, bot einen Lichtbildervortrag: *Streifzüge in die Welt der Sterne.*

Heute ist sich selten jemand bewusst, dass auch der Astronomie grosse Bedeutung für das praktische Leben zukommt. Wer denkt heute noch daran, dass wir mit der Taschenuhr den Sternenhimmel bei uns tragen, dass der Astronom die Zeit macht und damit das moderne Verkehrsleben erst ermöglicht und regelt, dass für die Herstellung der Landkarte oder zum Führen eines Ozeandampfers die Errechnung der nautisch-astronomischen Jahrbücher und das astronomische Wissen die Grundbedingung sind? Währenddem die Schule sich bemüht, das Kind mit den Erscheinungen der Umwelt vertraut zu machen, versäumt sie es vielfach, auch das Wissen von den Sternen zu vermitteln. Gestützt auf seine Erfahrungen mit einer Berner Schulklasse möchte der Vortragende wünschen, dass die Schüler, die sehr aufnahmefähig für diese Unterrichtsstoffe sind und grosses Interesse dafür zeigen, zu selbsttätigem Beobachten, Zeichnen und Berechnen angeregt und zu kosmischem Denken erzogen würden.

Streiflichtartig führt uns der Vortragende die Entwicklung der Astronomie vom Altertum bis zur heutigen Zeit vor Augen. Beim Anblick der Lichtbilder staunen wir nicht minder über die vollkommenen Instrumente der Sternwarten, als über die Wunder, die sie uns erschliessen: die grosse Gesetzmässigkeit im Aufbau des Planetensystems, die Geheimnisse der Sternenwelten, die unendlichen Räume, das Entstehen und Vergehen der Sonnen- und Milchstrassensysteme, das ganze unerhört schöne astronomische Weltbild. Das alles weckt in uns grosse Ehrfurcht und Bescheidenheit und führt nach Dr. Stuker «durch seine Grösse und Erhabenheit zu einer Weltanschauung, die frei ist von jeglicher engen Kleinlichkeit». *L. H.*

Die *4. Abteilung* hielt ihre Versammlung im Kino Excelsior in Zürich-Oerlikon ab. Im Mittelpunkt der Beratungen stand das Thema: *Die staatsbürgerliche und turnsportliche Vorbereitung unserer Rekruten.*

Der Hauptreferent, Herr Arnold Mahler aus Winterthur, schilderte kurzweilig und klar die neuen Rekrutenprüfungen, die seit 1941 in allen Rekrutenschulen eingeführt sind.

Die Prüfungen zeigen eine durchaus positive Einstellung der jungen Leute zu unserem Land und zu unseren staatlichen Einrichtungen. Bemerkenswert ist ferner, dass der günstige Einfluss der Fortbildungsschule auf die Leistungen der Rekruten deutlich erkennbar ist. Der Versammlung wurde im Anschluss an den Vortrag durch Herrn Mahler eine mündliche Rekrutenprüfung vorgeführt. Mit drei Schülern der Gewerbeschule Zürich demonstrierte der Referent ein solches Prüfungsgespräch. Wahrlich ein genialer Einfall!

An Stelle des plötzlich in den Militärdienst einberufenen Kollegen Paul Coradi übernahm in verdankenswerter Weise Herr Peter Waldner, Primarlehrer im Rosengarten-Schulhaus, das darauffolgende Kurzreferat über: *Neue Wege im turnsportlichen Vorunterricht.* Mit diesem neuen Vorunterricht erlebt die Sportbewegung eine Erneuerung. Sie kehrt sich ab vom Rekordsport, will keine Rangliste und keine Spitzenkönner. Das Verhältnis zur Natur und zum Mitmenschen wird gepflegt. Der neue Vorunterricht ist eine Erziehung in der Gemeinschaft, durch die Gemeinschaft, für die Gemeinschaft.

Im anschliessend dargebotenen Tonfilm: Starke Jugend — freies Volk wurde uns ein Ausbildungskurs in Magglingen gezeigt. Es ist schwer zu sagen, was uns dabei den grössten Eindruck gemacht hat: Die bezaubernd schöne Juralandschaft mit dem weiten Blick über das Mittelland und die Alpen, die gesunden beweglichen, jungen Leute, oder das von einem frischfrohen Geist der Kameradschaft beseelte Turnen und Wandern in freier Natur. Wir brauchen in der heutigen Zeit eine starke Jugend, um ein freies Volk zu bleiben. Wenn wir mit diesem neuartigen turnsportlichen Vorunterricht auf dem Wege sind, diese Bedingung zu erfüllen, so ist er unbedingt zu bejahen. *M. H.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 6. Juni 1944.

1. Das Protokoll der Jahresversammlung wird genehmigt. Das weitere Vorgehen in bezug auf die verschiedenen Anträge und Beschlüsse wird besprochen.
2. Vom Austritt aus dem LVB auf Ende Juni wegen bevorstehender Verheiratung von Frl. Erna Bitterlin, Liestal, wird Kenntnis genommen.
3. Als Besoldungsstatistiker wird Gottlieb Schaub, Binningen, amten.
4. Die Auswahl der Lieder für die vorgesehene Liedersammlung (Textheft) des LVB wird bereinigt.
5. Es werden noch einige Fragen zum Besoldungsgesetz erörtert. Eine Dreierdelegation wird mit dem VPOD verhandeln. *C. A. E.*

Bern.

Dem Verwaltungsbericht der Schuldirektion der Stadt Bern entnehmen wir ein paar interessante Zusammenstellungen über den ausserordentlich starken Andrang zu den Mittelschulen. Darnach meldeten sich in den letzten Jahren jeweilen fast 90 % sämtlicher Viertklässler zum *Uebertritt in die Sekundarschule,* welche in den ausgebauten fünfklassigen Schulen im Kanton Bern mit dem 5. Schuljahr beginnt. Von 1215 Viertklässlern wurden im Jahr 1943 1090 Kinder zum Uebertritt angemeldet, von denen allerdings nur 660 Schüler definitiv aufgenommen wurden. Das ergibt aber immer noch die hohe Zahl von über 54 %. Lehrerschaft und Schulbehörden bemühen sich, den Eltern durch Aufklärung nahezubringen, dass nur das begabte Kind in die Mittelschule gehört. Schwache Schüler leiden sonst selbst am meisten, sind ein Hemmschuh für die Fortgeschrittenen und profitieren dort weniger als in der Primarschule. *ws.*

Luzern.

Die Redaktionskommission der vom Direktor des Schulwesens der Stadt Luzern gegründeten und von der Schuldirektion herausgegebenen Elternzeitschrift «Der Schulbote» besteht aus folgenden Mitgliedern: *R. Zwimpfer,* Präsident, Schuldirektor Dr. *R. Strebi,* ex officio, *H. Frei,* Frl. *Josefine Helbling,* Frl. *E. Pagani,* Dr. *M. Simmen* und *M. Tröndle.* Die Liste war in der Notiz der letzten Nummer der SLZ versehentlich nicht ganz vollständig.

Als Mitglied des erweiterten Vorstandes des *Städt. Lehrervereins* ist noch Schulmaterialverwalter *Anton Suter* nachzutragen und als Kassier *Siegfried* (nicht Friedrich) *Wyss.* * *

Schaffhausen.

Der Erziehungsrat des Kantons Schaffhausen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, es seien die Schulbehörden zu ersuchen, den Lehrern, welche am Schweizerischen Lehrertag in Bern teilnehmen wollen, für jene Tage Urlaub zu gewähren.

Im weitern werden die Schulen des ganzen Kantons angewiesen, den 26. August 1944 als 500. Jahrestag der Schlacht bei St. Jakob an der Birs durch eine kleine Erinnerungsfeier würdig zu gestalten. *hg. m.*

St. Gallen.

Werdenberg. Die Mitglieder der Spezialkonferenz Wartau-Sevelen hielten Ende Mai in der Heuwiese bei Weite ihre ordentliche Zusammenkunft ab. Sie wurde von Kollege Göldi, Sevelen, geleitet. Hauptinhalt der Tagung war ein Referat von Adolf Näf, Trübbach. Er berichtete aus der Arbeit des Kantonalen Lehrervereins.

Im Bezirksschulrat sind in letzter Zeit zwei Vakanzen eingetreten: Herr Pfarrer Freimüller, Gretschins, ist aus dem Bezirk weggezogen. Der kantonale Erziehungsrat wählte zum Nachfolger Herrn Konsumverwalter Eggenberger in Azmoos, der aus dem Lehrerstand hervorgegangen ist. In Gams ist der Vertreter der katholischen Minderheit unseres Bezirks, Herr Pfarrer Müller, gestorben. An seinem Grabe sangen die Lehrer des ganzen Bezirkes ein Trauerlied. Diese beiden aus dem Bezirksschulrat ausgetretenen Pfarrherren waren sehr tüchtige Schulmänner, die in ihrer Betrachtung und Wertung der Schulgestaltung und Schularbeit nicht an der Oberfläche haften blieben. Die Ersatzwahl für Herrn Pfarrer Müller ist noch nicht vorgenommen worden. Für die nächstes Jahr stattfindenden Gesamterneuerungswahlen sind weitere Rücktritte zu erwarten, so dass der Bezirksschulrat innert kurzem grösstenteils erneuert sein wird. Wir Lehrer wollen hoffen, dass auch unter der neuen Zusammensetzung das gute Einvernehmen zwischen Behörde und Lehrerschaft weiterbestehen wird.

Zürich.

Winterthur. Unter der Leitung seines Präsidenten, Edwin Grimm, hielt der Lehrerverein Winterthur am 8. Juni 1944 eine ausserordentliche Generalversammlung ab. Das Hauptgeschäft war die Beratung und Beschlussfassung über die neuen Statuten.

Nachdem sich der LVW bis ungefähr vor Jahresfrist nur mit der Weiterbildung seiner Mitglieder befasst hatte und dabei auf eine jahrzehntelange, erfreuliche Tätigkeit zurückblicken darf, bezweckt er neuerdings auch die Wahrung der Interessen von Schule und Lehrerschaft. Die wichtigsten Vereinsorgane sind neben dem Vorstande der Bildungsausschuss und der Gewerkschaftliche Ausschuss. Mit dem Lehrerturnverein Winterthur bestehen enge und gute Beziehungen. Vertrauensleute sorgen für den Kontakt zwischen den Mitgliedern in den sechs Schulkreisen und den Vereinsorganen.

Mit wenigen, geringfügigen Aenderungen wurde der vom Vorstande vorgelegte Statutenentwurf einstimmig angenommen und damit der Arbeit des Lehrervereins Winterthur für die nächste Zukunft eine klare Richtung gegeben.

Eine Sammlung an der Versammlung ergab einen ansehnlichen Betrag zugunsten der Kinderhilfe des Roten Kreuzes. ⊡

Winterthur. Im Grossen Gemeinderat Winterthur übte ein Ratsmitglied bei der Begründung einer Motion Kritik an den Versuchsklassen der Oberstufe (7. und 8. Klasse) der Primarschule.

Wie an andern Orten haben auch in Winterthur mehrere Lehrkräfte die Bewilligung zur Führung von Versuchsklassen auf werktätiger Grundlage erhalten. Diese Lehrer haben die Mühe nicht gescheut, sich in besonderen Kursen neben ihrer Schultätigkeit auf die neue Unterrichtsweise gründlich vorzubereiten und sich auch die Befähigung zur Erteilung von Französischunterricht anzueignen.

Der Motionär im Grossen Gemeinderat, der auch einer Kreisschulpflege angehört, ist überrascht darüber, dass so viele Lehrer diese Werkschule probeweise übernommen haben. Er hat aber den Eindruck, dass diese Lehrer damit einfach dem «Krampf, den die Vorbereitung der Siebentklässler auf die Sekundarschule bedeutet, ausweichen wollen.

Weit entfernt davon, die Bedeutung eines Schulfortschrittes und die dadurch verursachte Mehrarbeit der Lehrkräfte zu erkennen, wittert der Motionär eine für die Lehrer willkommene Möglichkeit, sich um etwas Unbequemes drücken zu können. In seiner Bekümmernis um das vermeintliche Wohl der Schüler übersieht er aber, dass im Kanton Zürich die Sekundarschule an die 6., und nicht an die 7. Klasse der Primarschule angeschlossen ist.

Der Lehrer, der eine 7. Klasse führt, hat somit nicht die Aufgabe, seine Schüler auf einen allfälligen Versuch zum Uebertritt in die Sekundarschule vorzubereiten (lies: abzurichten). Seine Arbeit wird durch den Lehrplan vorgeschrieben und dürfte darin bestehen, das dort für die 7. Klasse vorgeschriebene Lehrziel zu erreichen.

Die Meinung, dass der Lehrer an der Oberstufe der Primarschule zum «Krampf» der Vorbereitung für die Sekundarschule verpflichtet sei, ist verbreitet; aber deswegen nicht weniger irrig. Als Forderung aufgefasst, ist sie mitschuldig an der Tatsache, dass die Oberstufe reorganisationsbedürftig ist. Es wäre daher zu wünschen, dass Männer, die in politischen und Schulbehörden auf verantwortlichen Posten stehen, endlich einmal auf diese Forderung verzichten. ⊡

28. Schweizerischer Lehrertag

8.—10. Juli 1944 in Bern.

Thema: «Erziehung zur Freiheit».

Referenten: Bundesrat Ernst Nobs;
Stadtpräsident Dr. E. Bärtschi, Schuldirektor, Bern;
Frl. Dr. Somazzi, Seminarlehrerin, Bern;
Prof. Dr. Jean Piaget, Universitätsprofessor, Genf;
Prof. Dr. C. Sganzini, Universitätsprofessor, Bern;
Alfred Keller, Lehrer, Bern.

Kolleginnen und Kollegen, reserviert Euch diese Tage und kommt recht zahlreich nach Bern!

Programm in Nr. 23 der SLZ; Anmeldeformular auf Seite 414, Anmeldetermin: 20. Juni.

Das Organisationskomitee.

Albert Rudhardt † (1894—1944)

Wer es nicht wüsste oder durch die offizielle Beileidsbezeugung in Nr. 20 der SLZ nicht erfahren hätte, würde wohl kaum unter dem kerndeutschen Namen Rudhardt einen Welschen, einen geborenen Genfer von ausgeprägtester romanischer Geisteshaltung vermuten. Keiner seiner Kollegen von der Führerschaft der Lehrer der Romande repräsentierte, auch rein äusserlich, mehr welsches Wesen als er. Leidenschaft für die scharf geprüfte rationale Idee, tiefste Verbundenheit mit formgebundener Schönheit des Kunstwerkes, nie erlahmender Wissensdurst zeichneten ihn aus. Zugleich war er von rührender Bescheidenheit; ein durch und durch gütiger, rücksichtsvoller, lieber Mensch.

Als er das erste Mal bei einer Zusammenkunft mit den Kollegen der SPR in Biel mit uns zusammentraf, war er in sausendem Tempo mit dem Motorvelo von Genf her angelangt. Er musste sich niederlegen; einmal mehr hatte er seinem zähen, sehnigen Körper zu viel zugetraut, denn er war schon von der Krankheit gezeichnet, der er nach langem Ringen letzthin erlag. Damals beschrieben ihn seine Freunde als eine Flamme, die sich selbst verzehrt, als einen Menschen, der mit einer vehementen Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit und Kraft das schafft, was ihm als Aufgabe zufällt.

Rudhardt hat die Ausbildung des Genfer Lehrers über die Maturität genossen. Von da an hat er alles zu erfassen versucht, in alles einzudringen sich bemüht, was irgendwie den Lehrerberuf berühren konnte. Wie weit ist dieser Rahmen! Philosophie, Pädagogik, Literatur, soziale Fragen und Politik, überall war er mit seltener Gründlichkeit zu Hause. Er hatte prähistorische Grabungen unternommen, Volkslieder der Bauern gesammelt, ansehnliche Dichtungen hinterlassen. Das Wissen wurde unter seinen Händen zu blühendem Leben und verleitete ihn niemals zur Pedanterie. Alles war Stoff, der seinen meisterhaften, lebendigen Unterricht belebte.

Seit 1937 war er Redaktor des «Educateur», des pädagogischen Teils des «Bulletin corporatif» der SPR. Sicher hat er unter dem engen Rahmen gelitten, der ihm gezogen war. Aber er unterwarf sich der Macht der Verhältnisse und arbeitete mit nie erlahmender Energie bis zum letzten Tag, da er, umgeben von seiner

Familie, seinen glücklicherweise schon erwachsenen Kindern und seinen engsten Freunden, lächelnd und heiter Abschied nahm von der von ihm geliebten Welt, deren heutiges Schicksal wohl ein grösseres Leiden war für diesen Freund des Rechts, der Gerechtigkeit und des Fortschrittes der menschlichen Kultur als sein eigenes. **

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellung bis Mitte September 1944:

Die Ausbildung der Arbeitslehrerin im Kanton Zürich.

Entwicklung des Arbeitsschulwesens / Ausbildung der Arbeitslehrerin / Vorbildung / Zeichnen / Webstube / Theoretische Fächer / Hauswirtschaft / Handarbeit / Methodisch-pädagogische Ausbildung.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—18 Uhr (Sonntags bis 17 Uhr), Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Lehrproben im Herrschaftshaus.

Mittwoch, 21. Juni, 14.30 Uhr:

Wir lernen häkeln.

3. Klasse (1. Kl.) Berta Fahrner, Zürich.

Samstag, 24. Juni, 14.30 Uhr:

Aus dem Lehrprogramm der Wäscheschneiderei.

Vorbereitungsklasse. Anna Frei, Fachlehrerin Schweiz. Frauenfachschule, Zürich.

Sonntag, 25. Juni, 10.30 Uhr:
Führung durch die Ausstellung.

Zur Ausstellung im Pestalozzianum.

Als Veranstalter der Sommerausstellung im Beckenhof zeichnen neben dem Pestalozzianum: Erziehungsdirektion des Kantons Zürich; Kantonales Arbeitschulinspektorat; Kantonaler Arbeitslehrerinnenkurs in Verbindung mit Berufsschule und Mädchenschule Winterthur; Schweiz. Frauenfachschule Zürich; Töchterschule Zürich.

Die bisherigen Ausstellungen im Pestalozzianum haben sich vorwiegend mit Aufgaben aus den Stoffgebieten des weiten und vielgestaltigen Arbeitsfeldes von Schule und Elternhaus beschäftigt. An Schüler- und Lehrerarbeiten sind Ziele, Wege und Ergebnisse unterrichtlicher und erzieherischer Tätigkeit aufgezeigt worden. Mit dem neuen Thema wird das erste Bogenstück eines anderen Aufgabenkreises gezeichnet, in dessen Mittelpunkt die *Ausbildung der Lehrkräfte* steht. Es wird nicht leicht sein, für alle Unterrichtsgebiete *die* anschauliche und eindrucksvolle Darstellungsform zu finden, wie sie in der ersten Gruppe «Die Ausbildung der Arbeitslehrerin» so wohl gelungen ist. Wenn freilich immer wieder so viel durchdachte Planung, Sorgfalt und Hingabe an die Arbeit aufgewendet werden, wie sie aus jedem Teilstück der grossen, schönen Ausstellung sprechen, so dürfte es auch für andere Lehrbezirke möglich sein, der breiten Oeffentlichkeit wertvolle Einblicke in die berufliche Schulung der Unterrichtenden zu verschaffen.

Die Bedeutung der weiblichen Handarbeit (aus der praktischen Schau und von der allgemein bildenden und erzieherischen Seite her betrachtet), die *Entwicklung der zürcherischen Mädchenarbeitsschule* und die *Ausbildung ihrer Lehrkräfte* von der Zeit der «Lehrgotte» bis zur staatlich geschulten Arbeitslehrerin der Gegenwart wurden bei der Eröffnung der Ausstellung am 24. Mai in den beiden kurzen Ansprachen von Prof. Dr. *Stettbacher* und *Erziehungsdirektor* Dr. *R. Briner* klar gezeichnet und gewürdigt. Diese schulgeschichtlich interessante Entwicklungslinie ist auch festgehalten und anschaulich erläutert in einer Reihe sehr schöner, stehender Text- und Bildtafeln in der Halle des Hauptgebäudes. — Als «Vorwort» zum eigentlichen Thema weiten sie das Verständnis für die in den verschiedenen Ausstellungsräumen zu geschlossenen Gruppen zusammengefassten Teilgebiete, in die sich eine künftige Arbeitslehrerin im Kanton Zürich während ihrer fünfjährigen Ausbildungszeit einzuarbeiten hat.

Wie gross die Anforderungen sind, konnten die zur Eröffnung der Ausstellung Geladenen auf einem Rundgang durch die Schau unter Führung der kantonalen Arbeitsschulinspektorin, Fräulein *F. Hettich*, ermessen. Grundbedingung für die spätere Aufnahme in einen Arbeitslehrerinnen-Kurs (wie die Bezeichnung unzutreffend immer noch lautet) ist eine abgeschlossene Berufslehre, welche die notwendigen handwerklichen Fertigkeiten und berufskundlichen Kenntnisse vermittelt und zu sauberem, genauem Arbeiten erzieht. Erstrebtes und Erreichtes sind überzeugend ausgewiesen durch die zahlreichen ansprechenden Werkstücke aus der Klassen- und Kundenarbeit, sowie durch Proben aus den Arbeitsheften der Schülerinnen an der Schweiz. Frauenfachschule Zürich und Berufsschule in Winterthur.

Der Schulung zeichnerischer Ausdrucksformen wird während der anschliessenden Kurszeit grosse Aufmerksamkeit geschenkt; sie wird gepflegt in der Wandtafel-Skizze, im Schriftzeichnen, in Kostümkunde und Farbenlehre und im Modeskizzieren.

Spinnrad, Haspel und Webstuhl, wie auch die interessante Gruppe der pflanzlichen und tierischen Gespinststoffe sind nicht im Rahmen des eigentlichen Ausstellungsthemas, sondern in sich selber Anziehungspunkte.

Die theoretischen Fächer kommen in ihrer programmatischen Formulierung wirkungsvoll zur Geltung und verdienen für die vortreffliche graphische Gestaltung volles Lob.

Nicht übersehen werden darf die zwölf Wochen umfassende Ausbildungszeit im Internat der Haushaltungsschule Zürich. Die Aufgaben dieses hauswirtschaftlichen Unterrichts und die Auswertung der darin erworbenen Kenntnisse im Beruf bilden Gegenstand einer letzten, hübschen Ausstellungsgruppe.

Im grossen Ausstellungsraum des Neubaus ist die *«methodisch-pädagogische Ausbildung in der Handarbeit für den Unterricht an der Volks- und Fortbildungsschule»* in einem einheitlichen Ganzen zusammengefasst. Die dort gezeigten Arbeiten stammen aus Kursen und sind gebietsweise in klarer Entwicklung vom Entwurf und Muster zum vollendeten Arbeitsstück geordnet. Material und Technik interessieren in gleicher Weise. Hier stehen wir in der Rüstkammer der Praxis.

Als Dank an alle Kräfte, die sich um Inhalt und Form der Sommerausstellung 1944 gemüht haben, stehe am Ende meines Berichtes das nach dem Rundgang mit leuchtendem Gesicht gesprochene Urteil eines Mädchens: «E so guet hät mer na kei Usstellig gfalle!»

R. Zuppinger.

Kleine Mitteilungen

1844—1944

Hundert Jahre Eisenbahn auf Schweizerboden.

Jubiläums-Ausstellung im Gewerbemuseum in Basel, 10.—30. Juni 1944.

In aller Stille ist die erste Eisenbahn auf Schweizerboden am *15. Juni 1844* dem öffentlichen Betriebe übergeben worden. Diesem nicht nur für die Stadt Basel bedeutsamen Ereignis ging ein jahrelanger, mit dramatischen Szenen reichgespickter Wortstreit *für und wider die Eisenbahn* voraus. Schliesslich stürzte das zuletzt zu erwägende Problem, «ob der Bahnhof *intra oder extra muros* gebaut werden solle», die Stadtväter in neue Konflikte. Eine geniale Lösung erblickte die Bürgerschaft im *Eisenbahntor*. Es war dies die erste Konzession einer alten Stadt, die an ihren Bräuchen, Sitten und insbesondere am Rechte eines einheitlichen Torschlusses festhielt, an das kommende Eisenbahnzeitalter machte.

Aus Gründen der öffentlichen Ordnung, zur besseren polizeilichen Ueberwachung und aus militärischen Rücksichten entschied sich die Basler Behörde zur Verlängerung der französischen Eisenbahn von der Grenze bis in die Stadt *hinein*. Der für die Bahnhofanlage benötigte Raum musste zuerst geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurde ein Teil des Stadtgrabens und des Stadtwalles in der Nähe des St. Johanntores abgerissen und um die erstehende Stationsanlage herum wieder neu aufgebaut. Die von Frankreich kommenden Züge fuhren über eine besondere Brücke und durch das mit schmiedeisernen Gittern versehene *Eisenbahntor* in den Bahnhof ein.

In den Räumen des *Gewerbemuseums Basel wurde am 10. Juni 1944* eine zweiteilige Ausstellung, a) «Die historische erste Eisenbahn» und b) «Reisen, damals und heute», eröffnet, welche als lokale und nationale Schau grossem Interesse aller Bevölkerungskreise begegnen dürfte. Schulen, die ihren diesjährigen Ausflug in die schöne Stadt mit ihren imposanten Rheinhäfen und dem immer anziehenden Zoologischen Garten machen wollen, werden den Besuch dieser Jubiläums-Ausstellung als dankbare Bereicherung in ihr Programm aufnehmen. *J. Th.*

«Tropenschule»

nennt sich eine ganz aus den praktischen Erfahrungen eines langjährigen Ueberseeschweizers geschriebene, sehr interessante Artikelserie im «Schweizer Familien-Wochenblatt» (Verlag G. Meyer, Klausstr. 33—35, Zürich 8). Sie bringt in allgemeinverständlicher Weise alles das, was künftige Auswanderer *aller Berufe* wissen müssen. Es soll damit nicht die wertvolle Arbeit der eigentlichen, vor einiger Zeit bei uns ins Leben gerufenen Tropenschule konkurrenziert werden, im Gegenteil. Die «Tropenschule» des «Schweizer Familien-Wochenblatt» ist sozusagen ein Vorkurs, der es Eltern und deren Söhnen und Töchtern ermöglicht, sich ein greifbares Bild der Möglichkeiten und Aussichten bei Auswanderungsabsichten zu schaffen. Die interessante Artikelfolge findet denn auch die Anerkennung der Fachkreise. Der Verlag versendet übrigens bereitwillig Gratisprobenummern. *H.*

Neue Bücher

Bundesrat Dr. K. Kobelt: *Rechte und Pflichten.* Heft 34 der kultur- und staatswissenschaftlichen Schriften der ETH. Polygraphischer Verlag, Zürich. Preis Fr. 1.—.

Walter Aeberhard: *So ist unsere Demokratie.* Gewerkschaftliche Schrift, herausgegeben vom Schweiz. Gewerkschaftsbund.

W. Gasser-Stäger: *Not in den Bergen.* Einige Gedanken zum Bergbauernproblem. Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 1.80.

Eidg. Statistisches Amt: *Schweizerisches Volkseinkommen 1939 bis 1942.* Beiträge zur Schweiz. Statistik, Heft 11.

Gustav Däniker: *Soldatentum und soldatische Berufung.* Verlag Rascher, Zürich.

Uri. *Land, Volk, Staat, Wirtschaft und Kultur.* 1. Heft der Sammlung «Täler und Landschaften der Schweiz». Herausgegeben von Hermann Weilenmann. 64 Seiten. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zch. Fr. 1.80.

Willibald Klinke: *Menschenpflicht und Bürgerpflicht in schwerer Zeit.* Buchdruckerei Fritz Frei, Horgen.

Gesichertes Alter. Der überparteiliche Vorschlag für eine Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Herausgegeben durch das Eidg. Aktionskomitee.

Die Schweiz und die Forschung. *Eine Würdigung schweizerischen Schaffens.* Preis des Bandes Fr. 21.—, Einzelheft Fr. 5.—. Verlag des Guide Pratique, Wabern.

Mitteilungen der geographisch-ethnographischen Gesellschaft Zürich. 1941/42 und 1942/43, Verlag Beer & Co., Zürich.

Max Reinhart: *Ueber die Entstehung des Granits.* Basler Universitätsreden. 16. Heft. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel, Fr. 2.—.

Ueber das naturgemässe Leben der Alten Athener. Basler Universitätsreden. 14. Heft. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.

O. Lippuner: *Masse und Formen.* 36 Seiten. Selbstverlag des Verfassers, Wetzikon.

E. Lienhart: *Kauf und Verkauf im schweizerischen Recht.* Heft 8 der Rechtslehre für jedermann. Verlag Gropengiesser, Zürich. Fr. 2.50.

E. Lienhart: *Das schweizerische Haftpflichtrecht.* Heft 7 der Rechtslehre für jedermann. Verlag Gropengiesser, Zürich. Fr. 2.50.

Hugo Fröhlin: *Heimat- und Soldatenlieder.* Verlag Müller & Schade, Bern.

Klara Müller: *Mer singed und springed.* Bewegungslieder mit Klavierbegleitung. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen.

Hans Haug: *Für Feinde klassischer Musik.* 76 Seiten. Verlag Gaiser, Basel. Fr. 2.50.

Heinrich Bühlmann: *Prof. Renward Brandstetter.* 38 Seiten. Verlag Eugen Haag, Luzern.

Gesnerus. Vierteljahresschrift, herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaft. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

28. Schweizerischer Lehrertag in Bern.

Die Sektionspräsidenten erhalten in diesen Tagen durch das Sekretariat des SLV für die ihrer Sektion zustehende Zahl von Abgeordneten die Traktandenliste für die Delegiertenversammlung vom 8. Juli nebst verschiedenen Beilagen. Sie werden hiemit gebeten, sie ihren Abgeordneten zuzustellen. Die Teilnehmerkarten für die Delegierten mit Angabe des Quartiers werden den Sektionspräsidenten vom Berner Organisationskomitee per Nachnahme erst Ende Juni zugestellt werden (siehe Programm SLZ Nr. 23, Seite 414).

Die Mitglieder des Zentralvorstandes, die Kommissionspräsidenten und die Gäste (Kommissionsmitglieder, die nicht Delegierte sind) erhalten die Traktandenliste nebst Beilagen zusammen mit der Teilnehmerkarte Ende Juni.

Alle Teilnehmer werden nochmals ersucht, den Anmeldebogen (Seite 414 der SLZ Nr. 23) bis 20. Juni an das Zentralsekretariat des Bernischen Lehrervereins einzusenden. Die Delegierten und Gäste, die ihre Teilnehmerkarte für den 8. und 9. Juli durch das Organisationskomitee oder durch das Sekretariat des SLV zugestellt erhalten, haben nur die Abschnitte II (Führungen und Besichtigungen am 8. Juli), IV (Spaziergang ins Lehrerinnenseminar am 9. Juli) und V (Ausflüge am 10. Juli) auszufüllen; dem Namen des Bestellers ist beizufügen, in welcher Eigenschaft (als Abgeordneter der Sektion X, Mitglied des ZV, Gast) er am Lehrertag erscheinen wird.

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Schulfunk

20. Juni: Am Hochofen. Unter diesem Titel stellt E. Grauwiller, Liestal, in einer Hörfolge die Eisengewinnung in Choindez dar. Diese Sendung wird die unterrichtliche Behandlung des Eisens wertvoll unterstützen. Der Lehrer wird hierbei gerne nach der reich illustrierten Schulfunkzeitschrift greifen.

23. Juni: **Die Löwen von Kyburg,** resp. die Glieder des Kyburger Adelsgeschlechtes und deren Taten schildert Heinrich Hedinger, Zürich. Diese Sendung, die ein Grafengeschlecht in seiner Blütezeit darstellt, wird am besten vorbereitet durch die Behandlung des Rittertums.

Welcher Lehrer OFA 4508 S

würde 15 jährigen Kaufmann, welcher sich in der deutschen Sprache vervollkommnen möchte, für 1 Monat **in Pension** nehmen. Offerten mit Konditionen erbeten an **C. Brandt, Rte. Neuchâtel 11, La Neuville** 84

Bar-Geld
auch ohne Bürgen

erhalten Sie zu kulanten Konditionen für jeden Zweck. Absolute Diskretion zugesichert.

Gefl. Rückporto OFA 19 Lz

Bank Prokredit, Zürich
Pestalozzistrasse 37, Tel. 2 15 13

Die Evangelische Lehranstalt Schiers sucht auf Herbst 1944 an Internatstelle einen gut ausgewiesenen

Lehrer für Italienisch- und Französischunterricht

der auch in der Lage wäre, junge Schüler der welschen Schweiz in die deutsche Sprache einzuführen, sowie einen

Lehrer für Turnunterricht

mit Sekundarlehrerpatent der sprachlich-historischen Richtung. Bewerber mit Referenzen und Darlegung des Bildungsganges sind zu richten an die Direktion. 83

Die zeitgemäßen schweizerischen
Lehrmittel für Anthropologie
Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise:	per Stück
1— 5	Fr. 1.20
6—10	„ 1.10
11—20	„ 1.—
21—30	„ —.95
31 u. mehr	„ —.90

Probeheft gratis.

Textband
„Unser Körper"
Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Im gleichen Verlag erhältlich: K. Schib: Repetitorium der allgemeinen u. der Schweizergeschichte

Lockende Ausflugsziele **rund um Zürich**

Für Schulreisen
Kurhaus Hasenstrick am Bachtel
Das lohnendste Ausflugsziel des Zürcher Oberlandes. — Prächtiges Panorama mit Seen, Hochalpen, Alpenvorland. — Separate Säle, Spielwiese. Eigene Landwirtschaft. — Stationen Hinwil, Rüti oder Wald. Telephon Wald (055) 3 12 04
(Za. 1933 g/44) Familie Büchli

Gasthof und Metzgerei „zum Löwen"
OBFELDEN
RUD. KUMMER
GEPFLEGTE KÜCHE · REELLE GETRÄNKE · GROSSER SAAL FÜR SCHULEN UND VEREINE

Restaurant BLÜMLISALP HERRLIBERG
Schöner Aussichtspunkt am Ausgang des Erlenbacher-Tobels oder 1 Std. von der Forch über Limberg.
Höflich empfiehlt sich Fam. Kälin Tel. 91 22 28

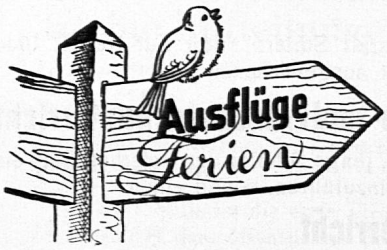
ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7
Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 4 25 00

Ausflugsrestaurant zur Buech 20 Min. ob Herrliberg
empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Passanten. Reell und gut.
M. Moser-Schüpf

Meilen Hotel Löwen
Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 927302. **E. Pfenninger**

ZÜRICH
Die alkoholfreien KURHÄUSER
ZÜRICHBERG
Orellistr. 21, Zürich 7, Tel. 2 72 27
RIGIBLICK
Krattenturmstr. 59, Zürich 6, Tel. 6 42 14
empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter Tramverbindung. Verschiedene Pensions-Arrangements. Prospekte werden gerne zugeschickt.

Freihof Rüschlikon
schöner Garten — direkt am See
Saal für ca. 100 Personen
das ideale Ausflugsziel für Sie
Bes. Franz Schmerker



Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

Appenzell

Appenzell **Hotel Hecht**
altbekannt, altbewährt.
Höfl. Empfehlung A. Knechtle

Weissbad Appenzell **Gasthof und Metzgerei „GEMSLI"-Bahnhofrest.**
Ideales Ausflugsziel für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Prima Verpflegung. Mässige Preise. Wunderbarer Garten mit herrlicher Aussicht. Prospekte. Telephon 88107. Mit höflicher Empfehlung: J. KNECHTLI.

St. Gallen

Amden **Pension Soldanella**
für Schulreisen, günstiger Ausgangspunkt nach Leistkamm, Mattstock, Speer, Toggenburg. Massenlager, Zimmer, gute Verpflegung, Schulen und Vereine Preisermässigung. Ferien-Pensionspreis ab Fr. 7.90.
Neue Leitung: **Emil Rüegg, Telephon 46192** P 900 - 5 Gl.

KURHAUS TANNENHEIM **FLUMS**
1300 m Telephon 83228
Bei bester Verpflegung
von Fr. 7.50 an. Prospekte durch Albin Kurath-Wildhaber

Thurgau

Kurhaus Schloß Steinegg **Hüttwilen (Thg.)**
Erfolgreicher Kur-, Erholungs- und Ferienort. Ruhige Lage. Gesunde, reine Waldluft, Strand- und Sonnenbad. Gute Küche. Pension ab Fr. 7.50.-. Prospekte verlangen. Telephon 8150. Leiter: W. EBERLE-KÄLIN

Schaffhausen

Hotel Schlösschen Wörth
Neuhausen direkt vis-à-vis Rheinfall

Ideales Ausflugsziel für Schulen. Garten und Terrasse.

Stein am Rhein **Alkoholfreies Restaurant Volksheim** OFa. 6385 SCH
bei der Schifflände empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 86228

Aargau

LAUFENBURG am Rhein
Hotel „Bahnhof"
Telephon 73222 A. BOHRER-HÜRLIMANN

Thermal-Kurort BADEN Aargau
Hotel-Restaurant „TRAUBE"
altrenommiertes, bürgerliches Haus an schöner Lage an der Limmat. Bekannt für gute Küche und Qualitätsweine. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Thermalbad Fr. 1.—.
Mit höflicher Empfehlung B. LUGGEN.

Solothurn

Kurhaus Weissenstein ob SOLOTHURN
Lohnendes Ausflugsziel für Schulen. Ruhiger Ferienaufenthaltsort. Pension ab Fr. 10.50. Telephon 21706. H. REUTENER-FORRER.

Glarus

Berggasthaus Ohrenplatte Braunwald
Tel. 9. Am Weg Oberblegisee — Braunwald. Matratzenlager Fr. 1.60. Schulen Spezialpreise. Mit höflicher Empfehlung **H. Zweifel-Rüedi.**

Mühlehorn am Wallensee
Bei Schulausflügen aus dem Gebiet Kerenzerberg, Frohnalp, Schilt, Murgseen empfiehlt sich für gut bürgerliche Verpflegung das
Gasthaus zur Mühle Mühlehorn P 900-37 Gl
Telephon 43378. — Ruhiger Ferien- und Erholungsort.

Tierfehd bei Linthal Hotel Tödi
Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Touren ins Tödi-, Clariden- und Kistenpassgebiet. Eigene Landwirtschaft. Tel. 89. **Peter Schiesser** *P 900-30 Gl.*

Schwyz

Immensee **Hotel Kurhaus Baumgarten**
Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Naturstrandbad. Ia Küche. Telephon 61291. J. ACHERMANN-HAAS.
OFA 3099 Lz

RIGI-STAFFELHÖHE
20 Minuten unter Rigi-Kulm
Hotel Edelweiß **Telephon 6 01 33**
Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume. **Jugendherberge. Matratzenlager für 130 Personen von 70 Cts. an bis Fr. 1.50.** Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen **Familie Hofmann**

Zug

GUBEL-Menzingen Telephon 43142
Ideales Ausflugsziel für groß und klein. Großer Garten. Gutes Restaurant zu jeder Tageszeit. Vorzügliche Weine — Gute Küche, ausgezeichnete Bergmilch. Höflichst empfiehlt sich B. Elsener-Zürcher

Unterägeri **Hotel Post am Bahnhof**
Schöner Saal u. Zimmer. Terrasse, gute Weine u. Küche. Fam. Oberle-Iten

Bürgenstock

Eigenes Motorschiff für Exkursionen (bis 350 Schüler)

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour: I. Stufe Fr. 1.45, II. Stufe Fr. 2.05. Billige Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant** OFA 3038 Lz
Große Säle (600 Personen). 165 m hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. — Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.* Tel. 2 31 16 Luzern

Vierwaldstättersee

Hotel Mostrose Luzern

beim Wasserturm. Telephon 2 14 43. Grosses Terrassen-Restaurant. Zimmer Fr. 3.30 bis Fr. 4.50. Fliessendes Wasser. Pension ab Fr. 11.—.
J. Bühlmann

LUZERN

Besuchet unsere Alkoholfreien:
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

VITZNAU Hotel Kreuz

Das komfortable Haus für ruhige Ferien. Pension ab Fr. 10.50. Pauschal ab Fr. 85.—. Prospekte durch Telephon 6 00 05. Fam. H. Zimmermann

Vitznau OFA 3049 Lz Hotel Rigi

Das Haus für ideale Ferien, Vereinsanlässe und Schulausflüge empfiehlt seine bestrenommierte Küche. Pension ab Fr. 9.—. Prospekte und Offerten durch Familie HERGER, Telephon 6 00 61

VITZNAU

als Kleinod der Rigi-Sonnenseite ist die idealste Erfüllung Ihrer Ferienträume. — Prospekte durch das offizielle Verkehrsbüro. Telephon 6 00 55.

WEGGIS Hotel Felsberg am See

Das Haus für Ruhe und Erholung. **Bestens geeignet für Schulen.** Fliess. Wasser. Seeterrassen-Seegarten, eigenes Seebad. Pension ab Fr. 9.25, fl. Wasser ab Fr. 10.—. Pauschal ab Fr. 74.—. Verlangen Sie Prospekte von Telephon 7 30 36. **Familie Hartisch-Knuchel.**

Obwalden

DER SCHÖNSTE SCHUL- ODER VEREINSAUSFLUG ist die **Jochpasswanderung**
Route: Sachseln — Melchtal — Frutt — Jochpass — Engelberg oder Meiringen
Im KURHAUS **FRUTT** am MELCHSEE 1920 m ü. M.
essen und logieren Sie sehr gut u. günstig. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH. Teleph. Frutt 8 81 41.
P 7121 Lz Bes. DURRER & AMSTAD.

PILATUS Berghaus Klimsenhorn

Ideale Schülerwanderung. Massenlager. Mässige Preise. Anfragen an **Hotel Pilatus, Alpnachstad, Telephon 71004** P 7205 Lz

Melchsee

Obwalden
im Herzen der Zentralschweiz
1920 m ü. M.

Das seenreiche Hochland bleibt stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungsuchende. Behagliche Unterkunft und **erstklassige** Verpflegung im altrenommierten
HOTEL REINHARD AM SEE
Prospekte verlangen. Eigene Alpwirtschaft Eigene Bergbahn mit Fahrpreisermässigung für Hotelgäste. Tel. 8 81 43. OFA 3138 Lz

Höhenkurort Seewen-Alp

1720 m ü. M., ob Flühli. Bahnstation Schüpfheim. Autoverbindung ab Flühli bis 1 Std. vor das Kurhaus. Gesunder, voralpiner Ferienaufenthalt, schönes Tourengebiet. Spazierwege, Tannenwälder, ozonreiche Luft, Seebad, Rudern, Fischen. Pension (4 Mahlzeiten) Fr. 9.—. Verlangen Sie illustrierten Prospekt. Telephon 8 31 17. Familie SEEBERGER-MEYER.

Bern

Axalp

1540 m ü. Meer

KURHAUS 10 Min. ob Bellevue. Postauto ab Brienz. In dies. herrl., aussichtsr. Alpengegend, frei v. Geschäft u. Politik, finden Sie wirkliche Erholung bei noch bester Verpflegung. Pens. Fr. 8.50 bis 9.50 Eigene Sennerei. Prospekt. Bes.: **Rubin-Michel.** Tel. 2 81 22

BEATENBERG Hotel Edelweiß

Behaglicher Aufenthalt, gute und reichliche Küche, gemütliche Geselligkeit. Auch für Schulen und Gesellschaften günstig. Pensionspreis Fr. 9.—. Telephon 49 83 *K. Friedemann-von Kaenel*

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus Biel

Hotel Alpina Brünig-Hasleberg

Ausgangsort für schönste Bergwanderungen. Rothorn. Massenlager, mässige Preise für Schulen und Gesellschaften. **Bernhard Furrer.**

Bahnhof Büffet Brünig

B. EGGLER-HUGGLER TELEFON 2.32
Bestgeeignet für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räumlichkeiten prima und reichliche Verpflegung.

Därligen STRANDHOTEL DU LAC

direkt am Thunersee
Eigene, ideal schöne Strand- und Parkanlagen. Bahn- und Schiffstation. Verlangen Sie illustrierten Prospekt durch Geschwister Schärz, Tel. 51 11.

Hasliberghaus Goldern (Brünig)

Evang. Erholungsheim im Wetterhorngebiet (1060 m). Tagespreis ab Fr. 7.50 (Bedienung inbegriffen, beste Verpflegung). Sonnen- und Schwimmbad. Illustrierter Prospekt. Telephon Meiringen 162. Pfr. Dr. Burckhardt

Hohfluh Kurhaus Hasleberg

1050 m ü. M. Postautoverbindung ab Brünig, Fröhliche Ferien u. Erholung. inmitten einer schönen Berglandschaft. Pension ab Fr. 9.—. Fl. k. u. w. Wasser. Günstiges Wochenpauschal. Prospekt durch **A. Blatter-Wiegand,** Tel. 4 34.

LENK Bad u. Höhenkurort 1100 m ü. M. Berner Oberland

Stärkste Schwefelquellen in alpiner Lage. (Chron. Katarrhe, Ohren-, Nasen-, Halsleiden, Rheuma, Asthma.) Kurarzt. Zentrum für Spaziergänge und Hochtouren.
Prospekte durch Verkehrsbureaux und Hotels.

Meiringen Hotel Post

5 Min. vom Bahnhof. Bestbekanntes Haus am Platze. Geräumige Lokalitäten für Vereine und Schulen. Zimmer fließ. Kalt- u. Warmwasser von Fr. 3.50 an. Anerkannt reichliche gute Verpflegung. Ganze Jahr offen. Verl. Sie Prospekte u. Offerten durch K. Gysler-Abplanalp, Tel. 39.

Interessanter Tourenvorschlag:
Morgens Thunersee — Dampferfahrt. Nachmittags Schynige Platte. Mittags Besuch der Burgruine und Mittagessen im
Schloss-Unspunnen bei Interlaken P 1143 Y
Menüvorschläge und historisches Anschauungsmaterial gratis.

SCHYNIGE PLATTE

2000 m ü. M. bei **INTERLAKEN**

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber den Riesen des Berner Oberlandes Ausgangspunkt der einzigartigen Höhenwanderung auf das Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **Elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen bedeutend reduzierte Taxen. Alpiner botanischer Garten. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Massenlager.
Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken

Lugano RÜETSCHI'S HOTEL-PENSION **„Select"**
Bahnhofnähe. Telephon 2 42 49. Telegramme „Select". — Das Vertrauenshaus der HH. Lehrer steht Ihnen mit Spezialofferten und seinen vielen Schweizer Referenzen gerne zur Verfügung.
Mit höflicher Empfehlung: Familie Rüetschi-Blank

Grosse Scheidegg 1961 m ü. M.
An der klassischen **Passroute Grindelwald-Meiringen**. Ausgangspunkt für Wildgerst, Schwarzhorn, Faulhorn etc. Spezialarrangements für Vereine und Schulen. Betten und Massenlager. Verlangen Sie Offerten. ADOLF BOHREN, Tel. 3 22 09, GRINDELWALD

WENGEN **Alpenruhekulm und Breithorn**
die bekannten Hotels bieten auch jetzt noch genussreichen Aufenthalt. Geeignet für Schulen und Vereine. Pension, Zimmer mit fl. Wasser, Fr. 12.25 und Fr. 10.50 an. Besitzer: **H. Gyger.** Tel. 44 19

Hotel Schweizerheim **Wengen**
Gutgeführtes Haus mit vorzüglicher Küche. Fliess. Warm- und Kaltwasser. Ruhige, schöne Lage. Telephon 43 62 A. Lauener

Fribourg

MURTEN **Murtenhof**
bietet Schulen und Vereinen gute Verpflegung im grossen schattigen Garten mit prächtiger Sicht auf den See. Telephon 7 22 58
Besitzer A. BOHNER

Wallis

Gasthaus BLATTEN **ob Naters-Brig**
Komfortables Haus. Erstklassige Küche. Fliessendes Warm- und Kaltwasser. Postauto. — Prospekte verlangen. Telephon Nr. 4 41.
Propr.: Fam. C. EGGEL, Gasthaus Blatten ob Naters

TORRENTALP **Walliser Rigi 2459 m ü. M. Hotel Torrenthorn**
Besitzer: **Orsat-Zen Ruffinen, Telephon 5 41 17.** 2½ Stunden oberhalb Leukerbad. Ungefährlicher Saumpfad. Unvergleichliche Aussicht auf Berner- und Walliseralpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Mässige Preise. Für Schulen und Gesellschaften grosse Lokalitäten und Spezialpreise.

Hotel Beau-Site Schönste Lage in **Zermatt**
Alles erstklassig! Pension ab Fr. 14.—. Tel. 7 72 02

Tessin

BRISSAGO Strandhotel Pension Mirafiore Grosser Park, direkt a. See. Ruder- u. Angelsport, eigener Badestrand, fl. Wasser, gute Küche. Pensionspreis Fr. 9.50 bis 11.—. Prospekte durch Fam. Dierckx-Späti. Tel. 21 34

CARONA **Tessin**
Pension „Casa Casella" *bietet Ihnen hübsch eingerichtete Zimmer, gutes Essen in einem guten Privat-Familienhaus. Ruhige und schöne Lage. Pension ab Fr. 9.50. Offen Juli bis Oktober. Prospekte verlangen. Telephon 2 32 91, LUGANO.* *Pension „Casa Casella", CARONA, Tessin*

Lugano **Familienpension Alpenblick**
Via Landriani 2, Tel. 2 28 36. Zimmer mit fliess. Wasser. Pension Fr. 9.25, alles inb.

LUGANO **KOCHERS HOTEL WASHINGTON**
Gutbürgerl. Haus, erhöhte, ruhige Lage, großer Park, Lift, fließ. Wasser. Pens. ab 3 Tage v. Fr. 10.75 an. Pausch. ab Fr. 85.50. **A. Kocher-Jomini**, Tel. 2 49 14.

Seilbahn Lugano-MONTE BRÈ
bietet Ihnen einen unvergesslichen Ausflug
Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften

Hotel-Pension Juliana / Lugano-Cadempino
billig u. gut. Familien-Pension. 5 Minuten per elektr. Bahn von Lugano. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Familie Veenendaal de Boer

Salvatore-Bahn
Schönster Ausflug von Lugano - Spezialpreise für Schulen

Graubünden

AROSA **Hotel Pension Central & Viktoria**
Bevorzugtes Haus am Platz, bürgt stets für Qualität aus Küche und Keller, mässige Pauschalpreise, für Schulen Spezialofferten verlangen. — Zimmer mit fliessendem kalt und warm Wasser.
A. Abplanalp-Wullschleger, chef de cuisine

Davos **Pension Wild**
in freier, sonniger Lage
gute Küche. Pensionspreise von Fr. 9.— bis 10.50.
Tel. 1 52. Propr. **Frl. Anna Wild.**

Pension Kreis-Felix, Pontresina
Sonnige, freihe und ruhige Lage. Einfache, bürgerliche Küche. In nächster Nähe von gepflegten Spazierwegen und Waldpromenaden. Kreis-Felix'Erben

Rosegtal **Pens. Rest. Roseggletscher**
Pontresina Samaden
2000 m über Meer
Zimmer ab Fr. 3.50. Federmatratzenlager Fr. 1.70.
Pension Fr. 10.50—12.50, 7.50—9.50. Tel. 64 50

SAMADEN **Golf-Hotel des Alpes**
Für Ruhe, Erholung, Fischen, Golfspiel wähle man als Ferienort in mildem Hochgebirgsklima
Prospekte gratis. Telephon 52 62.

Berg- und Naturfreunde, Ruhe- und Erholungssuchende, Forellenfischer und Badenixen treffen sich im kulinarisch bestbekannten
Hotel Ravizza u. National in San Bernardino
dem Ferienparadies für alle Anspr. Tel. 6 26 07. Wochenpauschal 7 Tage alles inbegr. Fr. 74.— bis Fr. 77,—. Prospekt. Spezialarrangements für Familien. OFA 5874 R

THUSIS **Alkoholfreies Volkshaus Hotel „RHÄTIA"**
im milden Klima des burgenreichen Domleschg empfiehlt sich Feriengästen, Schulen, Passanten. Fliess. Wasser Jugendherberge Telephon 58

VALBELLA **KULM-HOTEL**
am Lenzerheide-See
immer noch prima!
Telephon: Lenzerheide 4 21 80
Wochenpauschalpreis Fr. 89.— bis Fr. 95.—. Prospekte.

VALZEINA **Pension Valsana**
Prättigau, 1200 m ü. M. Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt in gesunder Lage, mit prächtiger Aussicht. Schöne Spaziergänge in waldreicher Umgebung. Heimeliges Haus. Anerkannt sorgfältige, reichliche Verpflegung. Pension von Fr. 8.50 an. Prospekte. Postauto ab Station Seewis-Valzeina. Telephon 5 21 51. Familie L. DOLF-MUTZNER, Lehrer

ZERNEZ **Gasthaus Pension ALPINA**
Prima Küche und Keller. Sonnige, einfache Zimmer. Mässige Preise. Telephon 48. Familie MISCHOL-PFISTER

EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns **altbewährten** *Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen*

Vor- und Diplomkurse f. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen. – Primar- u. Sekundar-Abteilg. unter staatl. Aufsicht. – Vorbereitg. f. Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen Technikum, Meisterprüfg., Maturität. – Stellenvermittlung. – Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. – Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 30766

Neue Handelsschule Bern

Handelsschule Rüedy

Bollwerk 35 **BERN** **Tel. 31030**

KURSE

für Handel, Verwaltung, Hotelfach und komb. Kurse

Vorbereitung auf Post, Telephon, Eisenbahn, Zoll, Hausbeamtinnen- und Laborantinnenschulen

Diplomabschluss - Stellenvermittlung

Erstklassige Lehrkräfte Neue Kurse: demnächst

Ecole Internationale de Genève

Internat und **Externat** für Mädchen und Knaben — Sämtliche Schulstufen von der **Montessoriklasse** bis zur **eidgenössischen Maturität** — Handelsabteilung — Offizielles Französisch- und Englischdiplom — Werkstattunterricht — Sport — Gesundes Gemeinschaftsleben, körperliche Ertüchtigung in prachtvollem Besitztum — „La Grande-Boissière", 62, route de Chêne, F. Roquette, directeur

Soziale Frauenschule Genf

(vom Bunde subventioniert)

Sommer-Semester: April bis Juni.

Allgemeine höhere Bildung. Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge: Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen.

Programm (50 Cts.) und Auskunft: Malagnou 3.

Pension und Haushaltungskurse und Ausbildung von Hausbeamtinnen im «Foyer» der Schule (Villa mit Garten).

Knabeninstitut Steinegg

HERISAU

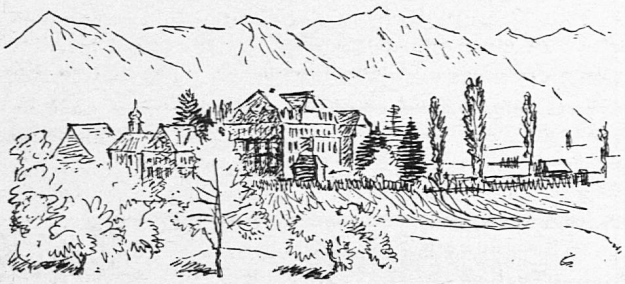
Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher KARL SCHMID. Telephon 51045

ECOLES TAMÉ

Eltern! Die Zukunft Eurer Kinder hängt von der Bildung ab, die sie genossen haben. In nur 4 Monaten lernen sie sehr gut Französisch oder Italienisch sowie Buchhaltung, Stenographie usw. mit Sekretär-Diplom. Klassen von 5 Schülern. Hunderte von Referenzen. Verlangen Sie Prospekte.

Ecoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 od. Zürich, Limmatqual 30, Tel. 41801

Französischkurse im Institut Lemania Lausanne



Landerziehungsheim Hof Oberkirch

für Knaben Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 36235 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Haus der Freundinnen junger Mädchen

Promenade Noire 10 — **Neuchâtel** — Telephon 53053

empfiehlt sein **Pensionsheim** für angenehmen Ferienaufenthalt. Studium der Sprache ermöglicht durch Ferienkurse. Lehrerin im Hause. Schöner Garten. Pensionspreis Fr. 4.90 bis 5.50 pro Tag. Fr. 135.— bis 155.— monatlich. P 2718 N

STADT NEUENBURG

Höhere Handelsschule

FERIENKURSE 1. Vom 10. Juli bis 5. August
2. Vom 21. August bis 9. September

24 Stunden Französisch wöchentlich

Auskünfte durch den Direktor **DR. JEAN GRIZE** Telephon 51389

P 2769 N

NEUVEVILLE am schönen Bielersee

Ecole sup. de commerce

Französischer Ferienkurs: 17. Juli bis 5. August, für Jünglinge und Töchter. Preis Fr. 40.—. Verschiedene Stufen für Sekundarschüler, Handelsschüler, Gymnasiasten. Ausflüge! Wassersport! Auskunft über Programm, Pension u. Logis durch die Direktion. Telephon 87177. OFA 4421 S

Erfolgreiche, neuzeitliche AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH

Gessnerallee 32

Mitglieder von St. Gallen und Umgebung

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Gescha

Theodor Schlatter
& Co. A.G.
MÖBEL
Ausstellung Wassergasse 24

ADOLF BECKS Wwe.
ST. GALLEN · SPEISERGASSE 38 · TELEPHON 2 62 79
Uhren - Bijouterie, Wasserdichte Armbanduhren — Chronographen

Schuhhaus **Schneider**
GOLIATHGASSE 5 BEIM HECHT
St. Gallen
Die guten *Schuhe* aus dem Spezialgeschäft

hug
PIANOS, HARMONIUMS
Blas- und Streichinstrumente
Vertreter der besten Schweizer-Marken und erstklassiger ausländischer Fabrikate
Eigene Reparaturwerkstätte
Lager verschiedener Radiomarken
Generalvertreter von His Master's Voice und Marconi
MUSIKALIEN in grosser Auswahl
HUG & CO. MARKTGASSE ST. GALLEN

PHOTO - Wettbewerb 1944
Aufnahmen aus Appenzell A.-RH.
Schöne Barprämien mindestens 50 Preise = Fr. 625.-
Verlangen Sie unsere Bedingungen!
Das Fachgeschäft für **Photo-Kino-Projektion**
Hausamann & Co. A.G.
ST. GALLEN MARKTGASSE 13
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 91

Vorteilhafte Bezugsquelle für
Violinen + Saiten + Bogen + Etuis
ist das älteste Fachgeschäft
Einfache u. kunstvolle Reparaturen
Geigenbauatelier **Fritz Sprenger,**
Neugasse 43, St. Gallen. Tel. 2 27 16

WILLI KÄSER
Kinder-Wagen und -Betten
Stubenwagen
Speisergasse 30

Alles fürs gute Bett
vom Spezialgeschäft
OKLE TEL. 2 72 71
Brühlgasse 39, St. Gallen
Modernste Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Matratzen, Flaum- u. Federzeug, Woll- und Steppdecken, Bettüberwürfe sowie Vorhänge und Polstermöbel.

Reserviert für
Frl. Irma Epper
Arbas-Strumpfspezialgeschäft
Neugasse 36, St. Gallen

Die gute Werkstätte für alle Gold- und Silberarbeiten
WALTER FEUCHTER, Goldschmied, Rosenbergstr. 26, St. Gallen

ROLLADEN REPARATUREN NEULIEFERUNG
J. HALTER
ST. GALLEN
TELEFON 2 77 23

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50 1/16 Seit Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungs zuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Admin stration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stau facherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

AZ Bern Landesbibliothek

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1944 — 10. JAHRGANG, NR. 3

Jugendbuch-Preis 1943

Der Zentralvorstand des SLV hat in seiner Sitzung vom 6. Mai l. J. auf Antrag der Jugendschriftenkommission beschlossen, den Jugendbuch-Preis 1943

Josef Reinhart

für «Das Brot der Heimat» und für sein Gesamtschaffen zuzuerkennen. Näheres siehe SLZ Nr. 20.

Von unsern Jugendzeitschriften

Mit dem Maiheft hat die *Schweizerische Schülerzeitung «Der Kinderfreund»* (Verlag Büchler, Bern), den 60. Jahrgang angetreten. Dieses Ereignis erfüllt uns mit Freude, Genugtuung und Dankbarkeit. Wir freuen uns, dass die Zeitschrift in den Stürmen der Jahrzehnte, in den Reformen auf dem Gebiete der Schule und der Erziehung bestehen konnte. Wir erblicken darin den Beweis dafür, dass die Schülerzeitung sich stets auf der Höhe zu halten wusste, und dass die JSK seinerzeit gut getan hat, dem «Kinderfreund» zu Gevatter zu stehen. Wir danken der Lehrerschaft, die immer wieder für die Verbreitung der Zeitung warb. Wir danken den Bezügern für die Treue, die sie den Heften entgegenbrachten. Wir danken dem Verlag, der stets sein Möglichstes tat, die Zeitschrift gediegen auszustatten. Ein besonders warmer Dank gilt der Schriftleitung, der jetzigen und der früheren und ihrem Mitarbeiterstab. Immer haben die Redaktoren sich bemüht, die Schülerzeitung lebendig zu gestalten, den Kindern die Kost zu verabreichen, die ihnen mundet und deren sie bedürfen.

Wie sehr die Schülerzeitung geschätzt wird, geht aus nachstehendem Schreiben einer Kollegin hervor:

Seit Jahren abonniere ich für meine Dritt- und Viertklässlerinnen die *«Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung»*.

Jedesmal, wenn der Abwart das Päcklein mit den willkommenen Heftchen bringt, ertönt ein freudiges «Eh, d'Schüelerzitige!» durch die Bankreihen. Mit Spannung wird jeweils von den Schülerinnen das neue, farbige Heftchen in Empfang genommen, als gelte es, ein erfreuliches Geschenk einheimsen zu dürfen.

Ich möchte diese mir lieb gewordene Zeitschrift in meiner Klasse nicht mehr missen. Die in leicht fasslicher Art geschriebenen Geschichten und Erlebnisse bilden für den Sprachunterricht wertvollen Stoff zum Lesen und Erzählen. Es werden meist Gegenwartsgeschehnisse behandelt, wofür die Kinder sich speziell interessieren. Das Reizvolle daran ist, dass diese Literatur immer etwas Neues bietet, währenddem die Geschichten im Lesebuch längst bekannt sind.

Auch für die eingestreuten Gedichte sind die Schülerinnen sehr empfänglich. Diese werden ins Gedichtheft eingetragen, mit Illustrationen versehen und für die Gedichtstunde zum Vortragen auswendig gelernt. Steht einmal in der Schülerzeitung eine Kinderszene geschrieben, oder erscheint sogar ein Text für das Kasperlitheater, da muss unbedingt eine Stunde zum Aufführen eingeräumt werden.

Auch die hin und wieder erscheinenden Wettbewerbsaufgaben, die von den Kindern mit Eifer zu lösen versucht werden, tragen dazu bei, der Jugend die Schülerzeitung lieb zu machen.

So bringt diese Jugendschrift viel Freude und Abwechslung in die Schulstube.

Sehr angenehm an der ganzen Sache ist, dass es der geringen Ausgaben wegen (1 Fr. pro Halbjahr) fast jedem Kinde möglich ist, den «Kinderfreund» zu abonnieren. Die Gratishefte (pro 10 ein Exemplar) können jeweils den Bedürftigen zugeteilt werden, so dass eine ganze Klasse in den Besitz dieser guten Lektüre gelangen kann.

L. St.

Der gegenwärtige Schriftleiter, *Reinhold Frei*, hat mit dem abgeschlossenen Jahrgang die Zeitung während 25 Jahren betreut. Ein Vierteljahrhundert! Welch reiche Zeitspanne in unserem kurzen Leben! Es ist nicht schwer, einen Jahrgang einer Zeitung neu und lebendig zu gestalten. Aber 25 Jahre lang dem Werk vorstehen, Jahrgang für Jahrgang, sozusagen Nummer für Nummer als ein Meisterwerk herauszugeben, dazu braucht es grosse Liebe, eine nimmermüde Hingabe und sicheres Können. Vergleicht man die einzelnen Nummern der letzten 25 Jahrgänge, wird man erstaunt sein, zu beobachten, mit welchem Geschick die Schriftleitung die Hefte aufbaute und zusammenstellte. Schablone und ermüdende Wiederholungen sind vermieden. Oft hat aktuelles Geschehen auch in der Schülerzeitung seinen Niederschlag gefunden. Immer wieder hat die Schriftleitung versucht, die Zeitung kindertümlich zu gestalten, ohne irgendwelche Zugeständnisse an leichtere Begehren der Kinder oder an billigen Abonnentenfang zu machen. Ein besonderes Anliegen war ihr auch die Bebilderung, die mit den Jahren einen beachtenswerten Stand erreicht hat.

Diese Leistung wäre dem Schriftleiter wohl nicht immer und nicht all die Jahre her geglückt, wenn Reinhold Frei nicht durch seine Frau unterstützt und ergänzt worden wäre. Frau Frei hat von ihrem Vater, Conrad Uhler, dem früheren Redaktor der Schülerzeitung, schriftstellerische Begabung geerbt und hat diese in uneigennütziger Weise in den Dienst der Schülerzeitung gestellt. Wir danken den Schriftleitern Reinhold und Marie Frei-Uhler für all das, was sie in den 25 Jahren für die Schülerzeitung geleistet haben. Wir hoffen, sie noch einige Jahre an der Arbeit zu sehen und wünschen ihnen Kraft zu weiterer fruchtbarer Arbeit an der Jugend.

Der *Jugendborn* wurde vor 35 Jahren gegründet und bei Sauerländer, Aarau, verlegt. Er setzt sich die Aufgabe, den Schulen geeigneten und aktuellen Klassenlesestoff zur Verfügung zu stellen. Unter Josef Reinharts bewährter Leitung wird Mal für Mal ein Heft bereit gestellt, das Kopf und Herz anregt. Trotz des gediegenen Inhaltes und des niedrigen Bezugspreises geht leider die Zahl der Bezüger von Jahr zu Jahr zurück. Gute Lesebücher scheinen den Jugendborn weniger notwendig zu machen, so dass in einigen Kantonen, darunter auch Zürich, von der Möglichkeit, auf leichte Art zu vorzüglichem Lesestoff zu gelangen, kaum Gebrauch gemacht wird.

Was Josef Reinhart die vielen Jahre her im und durch den Jugendborn der Jugend, der Schule und dem Volk geboten hat, ist von Martin Schmid im «Jugendbuch» Nr. 6/1943 gewürdigt worden.

Der *Schweizer Kamerad* ist bei der Jugend sehr beliebt. Der Schriftleiter, Fritz Aebli, entwickelt ein besonderes Geschick, die Kinder nicht nur mit allerlei Wissenswertem vertraut zu machen, sondern sie auch zum Basteln und Pröbeln anzuregen. Viel Gutes ist schon von den Kameradengruppen ausgegangen, die durch die Zeitschrift ins Leben gerufen worden sind und nun auch von andern Jugendzeitschriften nachgeahmt werden. Vielleicht ist die von andern Blättern betriebene Verquickung mit Versicherungsabschlüssen die Hauptursache, weshalb der Schweizer Kamerad trotz seiner Ueberlegenheit an Gehalt mit einem Abonnentenrückgang zu kämpfen hat. *Kl.*

Helft unsern Jugendzeitschriften!

Um der Jugend recht zu dienen, möchte die JSK wissen, wie unsere Jugendzeitschriften zugkräftiger gestaltet werden könnten, ohne vom künstlerischen Gehalt einzubüssen. Wir richten an die Kollegenschaft die Bitte, unsere Bestrebungen zu unterstützen. Dies kann in folgender Weise geschehen:

A. Richten Sie an die Schüler nachstehende Umfrage:

1) Was gefällt dir an der Schülerzeitung (am Schweizer Kamerad)?
2) Was sagt dir weniger zu?
3) Welche Wünsche hast du in bezug auf Inhalt, Bebilderung?
4) Hast du diese Zeitschrift abonniert? Warum?
5) Kennst du eine andere Zeitschrift? Hast du eine abonniert? Warum? Was gefällt dir daran besser als an der Schülerzeitung (als am Schweizer Kamerad)?

B. Teilen Sie uns Ihre persönlichen Erfahrungen, Ansichten und Vorschläge mit!

C. Suchen Sie in Erfahrung zu bringen, weshalb an den obern Volksschulklassen und an Mittelschulen die von Josef Reinhart seit Jahren ausgezeichnet geleitete, als Klassenlesestoff geschaffene Zeitschrift «Jugendborn» vielerorts kaum beachtet wird!

Wir ersuchen Sie, die Ergebnisse der Bemühungen bis 25. Juni an Herrn Eduard Schafroth, Schulinspektor, Spiez, zu senden und danken zum voraus herzlich für alle Mithilfe.

Die Jugendschriftenkommission des SLV.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Elisabeth Brenner und Marianne Schneegans: *Unser Tag soll fröhlich sein.* Verlag: Gerhard Stalling, Oldenburg a. d. Oder. 20 S. Geb. Fr. 5.60.

Die Kinder werden belauscht in Freud und Leid, bei Spiel und Tanz, im Alltag und bei Festen. Sonniger Humor durchstrahlt die kindertümlichen Verse und Bilder. Die farbenfrohen Bilder sind voller Handlung, so dass die Kinder den Inhalt, der ihre eigenen Erlebnisse widerspiegelt, leicht erfassen. *Kl.*

Ida Bohatta-Morpurgo: *Elfchen.* Verlag: Josef Müller, München (Maria Dubler, Lugano). 22 S. Fr. 1.70.

Elfchen beleben als hilfreiche Geister die zarten Blumenkinder und tragen Freude in die sorgenerfüllte Welt. Die Bilder sind etwas süsslich, die Verse wertlos. *Kl.*

Wünsche zur Neuauflage des Verzeichnisses empfehlenswerter Jugendschriften *«Das gute Jugendbuch»* werden gerne entgegengenommen vom Sekretariat des SLV.

Ewald Classen: *ABC-Bilderbuch.* Verlag: Neue Bücher A.-G., Zürich. 25 S. Halbleinen. Fr. 3.10.

Zu jedem Buchstaben des Alphabets zwei Verszeilen und zwei farbige Bildchen. Solche ABC-Bilderbücher gab es schon zu Urgrossmutters Zeiten, aber sie unterscheiden sich vom vorliegenden dadurch, dass die Bildchen liebevoll gezeichnete und manchmal sogar von Hand kolorierte Stahlstiche waren, während diese da grob und oft schlecht gezeichnet und gemalt sind. Von den Versen wird niemand erwarten, dass sie besonders geistreich seien. Das Format und das solide Papier scheinen mir die einzigen Vorzüge dieser Serie von Bilderbüchern zu sein. *R. F.*

Ewald Classen: *Im Postauto der PTT, fährt Heidi, Bläss und der René.* Bilder von Ernst Huber. Verlag: Neue Bücher A.-G., Zürich. 20 S. Geb. Fr. 5.—.

René hat vom Onkel 20 Franken erhalten, und nun kann er mit der Schwester (und dem Hund, der hauptsächlich des Reimes wegen da ist) eine Tagesfahrt im Postauto unternehmen. Die teils farbigen, teils schwarz-weissen Bilder zeigen Ideallandschaften um einen Mittellandsee, im Hügelgebiet und in den Bergen. Das Auto wird nur von aussen dargestellt. Abgesehen vom Landschaftlichen erleben die Reisenden, auch der Beschauer, wenig oder nichts. Die Verse sind die üblichen Kinderbuchverse, ohne die man es auch machen könnte. *Kl.*

Ewald Classen: *Soldaten! Soldaten!* Verlag: Neue Bücher A.-G., Zürich. Halbleinen. Fr. 5.—.

Soldaten! Soldaten! Fürwahr kein undankbares Thema für ein Bilderbuch, greift doch das gegenwärtige Geschehen mit allem Drum und Dran des Militärbetriebes gar tief ins Seelenleben unserer Kinder ein. Leider können die neun vollseitigen farbigen Tafeln (das Titelbild ist unnötigerweise im Text wiederholt) auch bescheidenen Ansprüchen nicht genügen. Und doch stehen sie noch einige Stufen höher als die faden Verstexte, bei denen etliche Verse von schwäbischer Zunge geformt sein könnten. *R. F.*

Deutsche Volks- und Kunstmärchen. Verlag: Rütten & Loening, Potsdam. 16—28 S. Karton. Je Fr. 2.10.

In gut ausgestatteten und reich illustrierten Bändchen gibt der Verlag einzelne Märchen heraus, zunächst Grimmsche, dann auch Dichtermärchen. Gesetzt sind sie in sauberem, schönem Frakturdruck, bald grösser, bald kleiner, je nach Umfang des Märchens.

Die Bremer Stadtmusikanten. Mit farbigen Bildern von Fritz Kredel. Der auf 15 Seiten verteilte grosse Druck ist von 11 Bildern unterbrochen, die immer genau beim zugehörigen Wort stehen. Sichere Zeichnung und wohltuende Aquarellfarben zeichnen die Bildchen aus. Sie sind recht ausdrucksvoll und dem Kind leicht verständlich.

Schneewittchen. Mit farbigen Bildern von Wolfgang Felten. Der Text ist genau nach Grimm (ausgenommen die Ueberschrift). Die 19 eingestreuten Bildchen sind in gut abgestimmten, unaufdringlichen Farben gehalten. Sie geben die Handlung fast vollständig wieder, so dass das Kind den Gang derselben daraus verstehen kann.

Das Rotkäppchen (Bilder von Fritz Kredel). Dass dem bekannten Märchen am Schluss noch eine andere Fassung beigegeben wurde, stört etwas.

Der gestiefelte Kater (Bilder von Wolfgang Felten).

Der Wolf und die sieben jungen Geisslein (Bilder von Eugen Rümmelein). Auch diese Bebilderung darf als eine recht wohlgelungene bezeichnet werden. *R. S.*

Alfred Frei: *Is Mueters Stübli.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 64 S. Geheftet. Fr. 2.50.

Seine in der Mundart des Oberaargaus geschriebenen Värsli für d'Chinder hat Alfred Frei in vier Gruppen geordnet: Deheime, Vo der Schuel, Im Dörfli, Dr Sunne no; er ist also doch über den engen Kreis «Is Mueters Stübli» hinausgeschritten und schildert in leicht fliessenden Versen, was ländliche Kleinkinder in ihrer glücklichen Umwelt an Freud erleben mögen. Der Verfasser weiss heiter-gemütliche Töne anzuschlagen, und wenn auch manches der Versstücke sich nicht über artig rhythmisierte und gereimte Prosa hinaus erhebt, so muten andere wieder wie alte Volksmundverse an. Mütter und Lehrer der Kleinsten werden da manches finden, daran ihre Schützlinge die jungen Schnäbel wetzen können. Die Schreibweise der Mundart ist ungesucht. Die

hübschen und prägnanten Zeichnungen von Otto Wyss sind ein guter Schmuck des Büchleins. Etwas manieriert wirken die in steifen Strichlagen gesetzten Schatten. *R. F.*

Ida Frohnmeyer: *Der Wolf und die sieben jungen Geisslein.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 19 S. Geheftet Fr. 1.20.

Diese sehr sympathische Bearbeitung des bekannten Märchens für das 6.—9. Altersjahr bildet das Heft 8 der Sammlung Schweizer Schulbühne. Sie zeichnet sich aus einmal durch die Abfassung in der Schriftsprache («überdies steht es ja jedem Lehrer, jeder Lehrerin frei, sie in die eigene Mundart umzuwandeln»), sodann durch eine ebenso echt kind- wie märchengemässe Gestaltung des Stoffes. *Cy.*

Allen Guggenbühl: *Versli zum Ufsäge.* Verlag: Schweizerspiegel, Zürich. 54 S. Brosch. Fr. 2.40.

Die kleine Sammlung enthält «76 meist schweizerdeutsche Gedichte, die von vier- bis neunjährigen Kindern bei festlichen Anlässen vorgetragen werden können» (Untertitel). Eine gute Idee! Gewiss wird mancher Mutter aus einer Verlegenheit geholfen. Im Vorwort würde ein etwas bescheideneres Werturteil noch vollkommen genügen, etwa: *von* den besten schweizerdeutschen Gedichten. Die zwei hochdeutschen Stückchen nehmen sich, schon im Hinblick auf den Titel des Büchleins fast als Fremdkörper aus. Bei einigen Versen muss man am Verständnis der Kleinen zweifeln, etwa Seite 29, 33, 39, 40/41, 45/46. Bei der Durchsicht fällt einem auf, wie wohltuend eine einheitliche Schreibweise für alle Dialekte wäre (Ei, Eili, Aeili; Rege, säge als Reim, Fäst Fäscht, um nur ein paar Beispiele zu nennen). Empfohlen! *R. S.*

V. Haab: *Les aventures de Poupette et Beaudodu.* Verlag: Editions Novos S. A., Lausanne. Geb. Fr. 4.50.

Schon das blosse Durchblättern dieses Bilderbuches ist eine Freude. Die grossen, in schönen Farben gehaltenen Illustrationen sind nicht überladen und sehr ansprechend. Sie werden jedem Kinde gefallen, welches sicherlich auch vom Text entzückt sein wird.

Die Erwachsenen werden mit grosser Genugtuung ein solch anmutiges Büchlein Kindern des ersten Lesealters schenken. *L. G.*

Anna Keller und **Hedwig Thoma:** *So härzigi Tierli git's.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 189 S. Geb. Fr. 6.50.

In einfacher und kindertümlicher Sprache führt eine feinfühlende, mütterliche Lehrerin die Kleinen ein in die Erlebniswelt der Tiere ihrer Umgebung und als Baslerin natürlich auch in den Zoologischen Garten mit seinem fremdländischen Tierleben.

Sie versteht es, mit diesen ungekünstelten, erlebnisnahen Versen bald beobachtend und verweilend, bald mahnend oder lächelnd, aber immer gütig und voller Verstehen das Wesen und Handeln der reichen Tierwelt so zu gestalten, dass ein jedes der Gedichte für die Kinder zum freudigen Erlebnis werden muss.

Das Bestreben der Dichterin wird harmonisch ergänzt durch die klaren Schwarz-Weiss-Bilder von Hedwig Thoma, welche das Miterleben der Kinder in schönster Weise unterstützen werden.

Wir danken den beiden Künstlerinnen für die schöne Gabe und empfehlen das Buch, welches Seite um Seite zu beglücken vermag, all denen, welche Kinder erfreuen, zur Liebe für die stumme Kreatur und zur Ehrfurcht vor dem Schöpfer erziehen möchten. *L. Grosjean.*

Gretel Manser-Kupp: *'s lieb Müetti verzellt.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Gretel Manser-Kupp erzählt auf 168 Seiten die schöne Zahl von 54 Geschichten, alle in Züri-Dütsch. Diese netten, sehr gut und lebhaft erzählten Geschichten und Geschichtchen eignen sich ausgezeichnet zum Vorlesen oder Erzählen. Alle haben eine gut herausgearbeitete Pointe, so dass das Kind, dem sie vorgetragen werden, von Anfang bis Ende gefesselt ist. Die Erzählerin ist eine Frau, die die Kinder kennt und liebt und weiss, was Kinder lieben. Ihre Geschichten sind halb Wirklichkeit, und halb sind sie Märchen. Erlebnis und Wunder mischen sich zu kleinen phantastischen Begebenheiten, die das Kind sicher gierig aufnimmt. Das Büchlein ist von Caroline Stähle mit hübschen, feinen Zeichnungen, die sich reizend in die Geschichten einfügen, illustriert. *O. B.*

Dora Moser und **Lilly Renner:** *Kreislauf des Jahres.* Verlag: Francke, Bern. 25 S. Kart. Fr. 3.80.

Aus der Anschauungswelt des Kindes hat Lilly Renner verständnisvoll ihre Motive für die 12 Monatsbilder gewählt. Gräser, Blumen, Spinnennetz, Käfer, Vögel und auch das Kind selbst sind mit einer Liebe und Sorgfalt in zarten Farben dargestellt, dass die Bildchen das Kind beglücken und damit bilden werden. «Die Begleitverse von Dora Moser, die als Faksimile eines handgeschriebenen Textes abgedruckt sind», könnten teilweise (etwa 1, 4, 6, 12) kindertümlicher sein. Dass die Blätter nur in leichten hellgrauen Karton geheftet sind, ist kein Nachteil. Das Ganze ist eine hervorragend schöne Publikation, zu der man den Verlag sowie die Polygraphische Gesellschaft Laupen beglückwünschen darf. *R. S*

Franz Pocci: *Der Jugendfreund.* Verlag: Otto Walter, Olten 197 S. Leinen. Fr. 7.60.

Ist Graf Pocci noch lebendig? Wird er, das Kind der Romantik, der heutigen Jugend noch etwas sagen können? Die Probe aufs Exempel macht Ed. Fischer mit diesem «Jugendfreund», der die köstlichsten Sachen aus Poccis verschiedenen Schriften, die auch in neuern Ausgaben kaum mehr zu haben sind, zu einem stattlichen Band vereinigt. Vor allem aus den Bildern spricht der alte Jugendfreund, auch wenn sie in Stil und Aufmachung zunächst altertümlich anmuten. Die naive, echt kindliche Art der Darstellung und ihr Humor zeigen noch immer ihre herzerquickende Frische. *R. F.*

Alfred Schneider: *Christkindleins Arbeit im Tannenwald.* Verlag: Neue Bücher A.-G., Zürich. 20 S. Halbleinen. Fr. 3.10.

Den 10 Seiten Text stehen 10 Bildseiten gegenüber, wovon die Hälfte koloriert und die anderen 5 zum Ausmalen sind. Der Text ist sehr mittelmässig. Es ist z. B. eine bedenkliche Phrase, wenn der Förster zwei kleinen Kindern vordoziert: «. . . dann sollen die Menschen an jenes grosse Licht denken, das für sie vor vielen hundert Jahren im fernen Bethlehem aufgegangen war.» Die Bilder sind von künstlerischem Können und Empfinden so weit entfernt wie der Mond von der Sonne. Solche Fabrikate müssen wir scharf ablehnen. *R. F.*

Friedrich Silcher: *Kleine Lieder für kleine Leut.* Bearbeitet von Theo Koob; Bilder von Nora Scholly. Verlag: Josef Müller, München (Maria Dubler, Lugano). 24 S. Geb. Fr. 2.80.

Zehn altvertraute Lieder wurden für die Kleinen bearbeitet und mit farbigen Bildern geschmückt. So ist ein Büchlein entstanden, das alt und jung zum Singen und Sagen einlädt. *Kl.*

Hedy Sutter: *Die lustigen Zipfel-Zwerge.* Verlag: Francke, Bern. 32 S. Halbleinen. Fr. 5.50.

Von Zwergen hören Kinder immer gern erzählen; die kleinen Wesen scheinen ihnen offenbar näher zu stehen als die grossen Erwachsenen. Hier kommt nun auch das Auge zu seinem Recht, Die meisten Seiten des Buches zeigen so lebhaftes, buntes Geschehen, dass sie selbst erzählen und die Verse eigentlich überflüssig machen. Und doch möchte man diese nicht wegwünschen, sie sprudeln so frisch daher und machen dem schwerfälligeren Kind das Auffassen leichter. *R. S.*

Hedy Sutter: *Kennst du mich?* Eine Buchstaben- und Bilderfibel. Verlag: Francke, Bern. Kartonumschlag mit Plastikheftung. Fr. 4.80.

Hedy Sutter lehnt sich an den Geist der neuern Fibeln und nimmt als Ausgangspunkt den Kindervers, der den Kleinen vertraut klingt. (Hier sind nicht alle Verse gleichwertig.) Das Schriftbild wird gestützt durch z. T. eindrückliche farbige Bilder und Zeichnungen, so z. B. im «Osterei-Osterhas». Und doch lässt der Eindruck nicht ganz los, dass vieles gesucht, erzwungen, konstruiert sei (I, K, B . . .). Es ist doch so, dass kein wirklicher, ursprünglicher Zusammenhang beim Werden des Alphabetes vorliegt. Etliche Farbtöne wirken zu weich, neigen ins süssliche (I, A, K), sie dürften für Kinder kräftiger, froher hervortreten.

Das Ganze ist jedoch ein beachtenswerter Versuch und das Büchlein mit dem leuchtenden Kartonumschlag mit Plastikheftung wird vielen willkommen sein, nicht zuletzt den Kindern im vorschulpflichtigen Alter und ihren Müttern. *Ed. Sch.*

Elisabeth Thommen und **Lili Roth-Streiff:** *'s Wolkebutzli.* Bühl-Verlag, Herrliberg/Zch. 12 S. Halbleinen. Fr. 4.60.

Die Blumen drohen unter der immer glühenden Sonne zu verdorren. Endlich zeigt sich am Himmel ein Wölklein. Der Regenengel, «Wolkenbutzli», sorgt, dass der Wind weitere Regensäcke herantreibt. Nach einem Gewitter mit Blitzfrau und Donnermann fällt erquickender Regen.

«Räge, warme Summerräge,
Was bisch du doch für e Säge!»

Zu fröhlichen Bildern erzählt Elisabeth Thommen in ihrer Baselbieter Mundart die Geschichte in guten Versen. *R. S.*

Trudi Wünsche und Alice Wolpers: *Der Zirkus kommt.* Verlag: Ernst Wolpers, Basel. 8 S. Karton. Fr. 7.50.

Das «Buch» (ein Leporello-Band) zeigt auf seinen 8 Seiten das bunte Leben, das ein Zirkus bringt: Aufmarsch der Tiere, gefolgt von den jubelnden Kindern, die dressierten Elefanten und Löwen, den Jongleur, den Kraftmenschen usw. Das Schönste aber: das Kind kann den Bildern selbst Leben beibringen mit den, wie es scheint, solid eingesetzten Drehscheiben (daher der etwas hohe Preis). So wird das Bilderbuch nicht schnell veralten. *R. S.*

Vom 10. Jahre an.

Louise Hellersberg: *Niko.* Die Geschichte eines Jungen. Verlag: Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. 83 S. Kart. Fr. 4.90.

Der Tischlermeister Christian Settelmeier hat seine Frau verloren, und der einzige, nichtsnutzige Sohn ist von ihm gegangen und dann verschollen. Da wird ihm in seiner Einsamkeit ein grosses Geschenk in dem Findelkind, das er Niko(laus) nennt. Mit Rat und Hilfe einer gutgesinnten Nachbarin wird der Kleine auferzogen, ohne viel Gerede; man lässt ihm Zeit, sich zu entwickeln. Wie Niko im geheimen ein Puppenspieler wird, wie er in die Welt zieht, sein Brot verdient, den Zirkus Fortuna vor dem Untergang rettet und schliesslich seinen Bruder findet, der niemand anders als Settelmeiers Sohn ist — das alles werden 10—12jährige Leser mit Freude und Ergriffenheit in sich aufnehmen. Die Sprache ist einfach, sauber. Der romantische Einschlag geht nicht über das den Kindern zuträgliche Mass hinaus. Ethisch wertvoll. (S. 5: «Sägespäne, die wie Locken aussahen», waren gewiss Hobelspäne!) *R. S.*

Maria Marten: *Heiri in Seenot.* Verlag: Waldstatt, Einsiedeln. 125 S. Leinen. Fr. 5.80.

Ein elfjähriger Bub, der allein zum Fischfang mit Netz auf dem Vierwaldstättersee ausfährt und dabei in äusserster Sturmnot sein Schifflein noch meistert: Fürwahr, eine Heldentat, wie sie kein Karl May und keine Indianergrösse in den kühnsten Erzählungen vollbracht haben.

Es ist schade, dass in dem Büchlein so viel Unwahrscheinliches gehäuft ist; die frische Sprache und die humorvollen Bilder würden das Lesen zum Genuss machen. *H. Z.*

Maria Modena: *Der Barde Iwanar und seine Märchen.* Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 184 S. Leinen. Fr. 8.—.

Wieder eine Sammlung von Kunstmärchen, die in eine Rahmenerzählung hineingestellt sind! Der normannische Sänger Iwanar verirrt sich auf seinem Wege nach Chartres, gelangt auf eine abgelegene Burg und bleibt den Winter über dort als Lehrer des Rittersohnes. An den Abenden sind die Hausgenossen um das Kaminfeuer versammelt und Iwanar erzählt seine Märchen. Es sind deren neun. Sie zeichnen sich aus durch starken ethischen Gehalt; der Erzähler will jeweils durch das Märchen eine Unart seines Zöglings bekämpfen oder dessen gute Anlagen fördern, und die Absicht tritt nicht so offen zutage, als dass sie verstimmen könnte. Problematisch dagegen erscheint die Vermischung christlicher, anthroposophischer und astrologischer Elemente, die besonders in den Märchen «Der Waldbruder» und «Die Engelsaugen» hervortreten. Auch die altertümliche, wortreiche und anspruchsvolle Sprache, die doch nicht frei ist von primitiven Fehlern, hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. *K-n.*

Olga Müller: *Der Kakteenkobold und andere Märchen.* Verlag: Josef Müller, München. Auslieferung für die Schweiz: Maria M. Dubler, Lugano-Massagno. 216 S. Geb. Fr. 5.60.

Hier haben wir es mit richtigen Märchen zu tun. Sie enthalten alle Elemente des guten Märchens: Menschen werden Tiere, Tiere Menschen, die Pflanzen haben Sprache; Feen, Geister, Zauberer, Hexen, Spuk, das alles wirbelt toll durcheinander. Der Bösewicht baut sein Lügengebäude auf, um allemal aber der Macht des Guten zu erliegen. Die Geschichten sind sehr gut erzählt, sie eignen sich zum Vorlesen, sie haben dramatischen Schwung, und eine jede hat so viel innere Spannung, dass der Leser sie nicht weglegt, ohne ihr Ende zu kennen. Das Kind erfährt, dass das Gute in der Welt stets die Oberhand bekommen und dass nach anfänglichem, scheinbarem Sieg, das Böse doch immer wieder unterliegen *muss.* — Der moralische, menschliche Wert dieser Märchen drängt sich aber nicht auf, er liegt in der Handlung, im Erzählungsablauf verborgen.

Die Bilder von Mathilde Ritter sind ebenso schön und märchenhaft wie die Geschichten, denen sie dienen, und sie tragen dazu bei, den Kindern dieses Buch besonders lieb zu machen. *O. B.*

Holger Rosenberg: *Chico.* Das wundersame Leben eines mexikanischen Knaben. Aus dem Dänischen übersetzt von Georg Bachmann. Verlag: Hermann Schaffstein, Köln. 90 S. Kart.

Chico, das einzige Söhnlein eines armen Bauern im mexikanischen Hochland, verliert schon früh seine Mutter durch einen Schlangenbiss. Darum gibt der Vater das Büblein seiner Schwester in einer Stadt des Tieflandes zur Auferziehung. Mit sieben Jahren wendet der Knabe der Stadt den Rücken, die er verabscheut wegen des tierquälerischen Charakters ihrer Bewohner und lebt im Hochland wieder ein ärmliches und doch reiches Leben inmitten einer seltsamen Pflanzen- und Tierwelt, bis er, zum grossen Jungen herangewachsen, von einem Freunde zur Ausbildung wieder ins Unterland geführt wird. Der dänische Verfasser verzichtet auf alle Abenteurerei und Kraftmeierei, lässt vielmehr den Knaben alle seelische Kraft saugen aus seiner tiefen Verbundenheit mit der Natur, so dass unsere Kinder nur mit Gewinn einen Blick tun werden in dieses so ganz andersartige Dasein. Vorzügliche Federzeichnungen von Roessner schmücken das bescheiden sich gebende Buch, das leider punkto Ausstattung sich als ein Kind der heutigen Mangelwirtschaft erweist. *R. F.*

Allzeit bereit! Monatsschrift des Schweiz. Pfadfinderbundes. Geschäftsstelle, Zürich 6, Stampfenbachstr. 12. Jährlich Fr. 3.30.

Die Pfadfinder-Monatsschrift wird jetzt von René Gardi redigiert. Sie enthält in Wort und Bild viel Nützliches und Anregendes. In ihrem Bestreben, die jungen Leute harmonisch zu bilden, wirkt die Zeitschrift sicher viel Gutes. Sie gleicht in ihrer Anlage dem «Schweizer Kamerad».

Wenn ich in solchen Zeitschriften blättere, taucht immer wieder der Gedanke auf: Wozu diese Vielfalt von Blättern, und damit die Kraftverschwendung? Wie leicht wäre es beim guten Willen der Beteiligten, *eine* besonders gediegene und billige Jugendzeitschrift zu schaffen, die einerseits die Schweizer Jugend einigte und anderseits durch wechselnde Beilagen den Sonderinteressen von Vereinigungen dienen könnte. *Kl.*

Neue SJW-Hefte.

Nr. 156. **Fritz Aebli / A. Steiger:** *Unser täglich Brot.* Die 24 grossen Bilder mit kräftigen Linien sind zum Ausmalen bestimmt. Sie stellen den Werdegang des Brotes vom Pflügen bis zum Backen dar. Ein kurzer Text trägt zum Verständnis bei. Das Heft wird der gefälligen Zeichnungen wegen den Kindern Freude bereiten und kann auch dem Schulunterricht dienstbar gemacht werden.

Nr. 161. **Christian Cristoffel:** *Gion Tambur.* Das Lebensbild eines Bündners, der sich aus armen Verhältnissen zum geachteten Menschen und erfolgreichen Unternehmer emporgearbeitet hat. — In romanischer Sprache. Vom 13. Jahre an.

Nr. 162. **Ernst Leemann:** *Flink und stark.* Fröhliche Turnspiele, als Fortsetzung des früher erschienenen Heftes: Hast du Mut? Im zweiten Teil Anleitung zu den Leistungsprüfungen. Vom 12. Jahre an.

Nr. 163. **Georg Richter:** *Erwachte Fabeln.* Fünf Fabeln werden mit einfachen Mitteln dramatisiert. Zur Verwendung in Schulklassen, vom 12. Jahre an, geeignet.

Nr. 164. **Elisabeth Müller:** *Unsere Jüngste.* In einem Briefwechsel wird gezeigt, wie Trudi, die zuerst Tänzerin werden möchte, allmählich Lust bekommt, eine Hausdienstlehre durchzumachen. — Für Mädchen, die vor der Berufswahl stehen. *Kl.*

Neu-Auflagen.

Fritz Brunner: *Vigi, der Verstossene.* Sauerländer, Aarau. Fr. 6.50.

Das Buch, das einige Schülertypen und ihre Wandlung psychologisch gut darstellt, wird auch weiterhin das Interesse jugendlicher Leser, etwa vom 13. Jahre an, finden. *Kl.*

Josef Kraft: *Klötzlis lustige Abenteuer.* Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. 146 S. Halbleinen. Fr. 4.50.

Diese schweizerische Bearbeitung des italienischen Kinderbuches Pinocchio (Das hölzerne Bengele) sei auch weiterhin bestens empfohlen. *R. S.*

Ursula Williams: *Das Rösslein Hü.* Benziger, Einsiedeln. 168 S. Fr. 6.50.

Das hölzerne Rösslein ist eben zu neuer Fahrt ins Kinderland gestartet. Sicherlich wird das unternehmungslustige Ding, das so viele Abenteuer tapfer besteht, so viel Schweres durchzumachen hat, aber sich nie unterkriegen, sich nie von seinem Entschluss abbringen lässt, dem guten Onkel Peter zu helfen, allen Kindern, denen es wieder begegnet, Entzücken und Freude bereiten. *A. F.*

«Das Jugendbuch». Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. JUNI 1944 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 38. JAHRGANG • NUMMER 10

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Einladung zur ordentl. Delegiertenversammlung — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Ziel und Weg des Französischunterrichts an der Oberstufe — Zürch. Kant. Lehrerverein: 2. und 3. Sitzung des Kantonalvorstandes

Zürcher. Kantonaler Lehrerverein

Einladung
zur
Ordentl. Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 17. Juni 1944, 14.30 Uhr, im Hörsaal 104 der *Universität Zürich.*

1. Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 21. August 1943 (Päd. Beob. Nr. 21, 1943).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1943 (Päd. Beob. Nr. 3, 4, 5, 6, 7/8, 9, 1944).
5. Abnahme der Jahresrechnung pro 1943. Referent: Zentralquästor A. Zollinger (Päd. Beob. Nr. 7/8, 1944).
6. Voranschlag für das Jahr 1944 und Festsetzung des Jahresbeitrages. Referent: Zentralquästor A. Zollinger (Päd. Beob. Nr. 9, 1944).
7. Ersatzwahlen für zwei Delegierte in den Schweizerischen Lehrerverein.
8. Resolution betr. Eidgenössische Altersversicherung.
9. Allfälliges.

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Zollikon und *Zürich*, den 8. Mai 1944.

Für den Vorstand des ZKLV
Der Präsident: *H. C. Kleiner.*
Der Aktuar: *H. Frei.*

Bemerkungen:

Zu Geschäft 6: Der Kantonalvorstand beantragt, den Jahresbeitrag für das Jahr 1944 von Fr. 7.— auf Fr. 8.— zu erhöhen. Begründung siehe in den Ausführungen zum Vorschlag 1944 (Päd. Beob. Nr. 9, 1944).

Mitglieder, welche 1943 mehr als 100 Aktivdienst-tage geleistet haben, zahlen pro 1944 nur den halben Jahresbeitrag.

Zu Geschäft 7: Es sind zu ersetzen: Jakob Binder, Sekundarlehrer, Winterthur, der Mitglied des Zentralvorstandes des SLV geworden ist; Ernst Meyer, Primarlehrer, Rümlang, der am 16. Dezember 1943 gestorben ist.

Zu Geschäft 9: Der Kantonalvorstand bringt folgende Resolution in Vorschlag: «Als im Jahre 1941 das Gesetz über eine kantonale Altersversicherung zur Volksabstimmung kam, hat sich die Delegiertenversammlung des ZKLV mit Wort und Tat eingesetzt für die Abstimmungsvorlage vom 25. Mai 1941, die leider verworfen wurde. Die heutige Delegiertenversammlung begrüsst mit Wärme alle Bestrebungen, die Altersversicherung auf eidgenössischem Boden zu verwirklichen, und sie ersucht alle Mitglieder des ZKLV, sich an ihrem Ort tatkräftig für die Verwirklichung des dringlichen Sozialwerkes einzusetzen. — Sie tritt ebenfalls ein für das zürcherisch-kantonale Gesetz über die Altersbeihilfe (Abstimmungsvorlage vom 2. Juli 1944) als einer Zwischenlösung für die unmittelbare dringliche Hilfe an unsere Alten.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Ausserordentliche Tagung vom 19. Februar 1944 (Schluss)

A. 1. *Das Lehrmittel* ist in bezug auf Stoffumfang, Aufbau und Stoffverteilung zweckmässig.

2. Folgende Kapitel bedürfen einer Umarbeitung:
I. Teil, Seite 7: Einfache Messungen und Berechnungen,
II. Teil, Seite 19: Die ausgezeichneten Geraden und Punkte im Dreieck. Dieses Kapitel ist überdies der 1. Klasse zuzuweisen; dafür wird die Flächenteilung und -verwandlung an den Anfang des II. Teils verlegt.

Nachdem O. Herrmann seinen 1. Antrag zurückgezogen hat, wird Antrag A mit diesen Ergänzungen mit 44 Stimmen angenommen.

B. *Der Leitfaden* ist zweckmässig. Einzelne Kapitel sind kürzer zu fassen — beliebt mit 38 Stimmen gegenüber dem Vorschlag Stocker, die Sätze des Leitfadens in den Aufgabenteil zu verlegen.

C. *Aufgabensammlung.*

1. Die Aufgaben sind zweckmässig ausgewählt. Sie ermöglichen die Repetition und Vertiefung des Stoffes in ausreichendem Mass. Dieser Antrag wird mit 18 Stimmen angenommen gegenüber dem 2. Zusatzantrag Herrmann über die Zuweisung der schwierigen Aufgaben ins Lehrerheft.
2. Die Gliederung in
   a) entwickelnde Aufgaben (Einführung in den Stoff)
   b) leichte Aufgaben (selbständige Lösung durch die Schüler)
   c) schwere Aufgaben (Vertiefung des Stoffes)
   hat sich bewährt.

3. Die entwickelnden Aufgaben sind so weit zu beschränken, dass der Schüler den Gang der Entwicklung jederzeit selbständig wieder finden kann.
4. Bildaufgaben sollen in einfacher Form schon in den I. Teil aufgenommen werden.

Den Anträgen 2 und 3 wird mit 39 Stimmen beigepflichtet; A. Stocker, der Streichung der E-Aufgaben verlangt hatte, bleibt mit seiner Stimme allein. Ebenso findet der Antrag D. des Referenten Zustimmung:

D. *Schlüssel:*

Er soll in der bestehenden Form beibehalten und durch einen Anhang, der kurze, methodische Hinweise, einige Serien von Probeaufgaben und Aufgaben mit mehrfacher Lösung enthält, erweitert werden.

Die Abstimmung über die *Ausgabe in 1 oder 3 Bändchen* ergibt mit 18 : 18 Stimmen Gleichheit der Auffassungen. Die gegenwärtige Lösung erklärt der Verfasser aus der kurzen Zeit, die für die Ausarbeitung zur Verfügung stand. Auch er hält die Vereinigung in *einem* Buche für vorteilhafter und wird diese Möglichkeit prüfen. *Dr. H. Studer*, Zürich, weist auf die Möglichkeit hin, den Leitfaden radikal auf ein Nachschlagewerk zu kürzen und die Lehrsätze im Interesse der Repetition schon im 2. Heft unterzubringen.

Um 17.45 h. kann der Präsident die anregend und in klarer Linie verlaufene Tagung schliessen.

J. J. Ess.

Ziel und Weg des Französischunterrichts an der Oberstufe*

Vortrag von *Theo Marthaler*, gehalten an der Jahresversammlung der Konferenz der Lehrer an den 7./8. Klassen des Kt. Zürich, am 18. März 1944.

Das Französisch als freiwilliges Unterrichtsfach an der Oberstufe soll dem Schüler sein späteres Fortkommen erleichtern, zweitens soll er die welschen Eidgenossen besser verstehen lernen, und drittens wollen wir ihm mit diesem Fach noch einmal Gelegenheit geben, neu anzufangen, sich zu bewähren und dadurch Selbstvertrauen und Mut zu fassen.

Diese drei Ueberlegungen bestimmen auch das *Ziel*. Formal ist es dasselbe wie für die übrigen Fächer, besonders wie für das Deutsche. Materiell wünschen wir eine gewisse Sprachbeherrschung zu erreichen; der Schüler soll, wie es im Lehrplanentwurf heisst, sich eine richtige Aussprache der gebräuchlichsten Wörter aneignen und einen Wortschatz erwerben, der ihn auf einen spätern Welschlandaufenthalt vorbereitet.

Es fragt sich erstens, was wir unter einer richtigen Aussprache verstehen. Wenn wir uns schon im Deutschen damit begnügen, dass unsere Schüler eine annähernd korrekte Aussprache erreichen, so müssen wir in der Fremdsprache noch duldsamer sein. Es genügt, wenn ein Schüler so spricht, dass ihn ein Franzose mühelos versteht. Es scheint mir, unser Fremdsprachenunterricht pflege da und dort die Aussprache — im Vergleich zum Schriftdeutschen — in übertriebener Weise. Was schadet es, wenn der Schüler das «o» in «mot» offen ausspricht, wie es viele gebildete Personen auch tun? Spricht er nicht auch «wèrden, èr und Pfèrd» statt «wérden, ér und Pférd»? Was schadet es ferner, wenn er ein Wort falsch betont? Spricht er nicht auch im Schriftdeutschen «Mot*or*» und «*der*selbe» statt «Motor» und «der*selbe*»?

Zweitens müssen wir uns klar werden, was wir unter dem «*Wortschatz aus dem täglichen Leben*» verstehen wollen. Wie der Begriff selbst sagt, handelt es sich um einen Schatz. Das gilt nicht nur für die Menge, sondern auch für den Wert. Nach P. M. Greenwood (zitiert bei A. Kring «Das Wort») benötigt der Durchschnittsmensch nur 850 Wörter, um all seine Gedanken und Empfindungen auszudrücken. Wie Ihnen bekannt ist, umfasst das Basic English genau gleich viele Wörter. Nach einer Schätzung von Hans Reimann in seinem «Vergnüglichen Handbuch der deutschen Sprache» beträgt der Wortschatz des gebildeten Deutschen 10 000 Wörter, des Durchschnittsmenschen 5000 und des in einfachen Verhältnissen lebenden Bauern gar nur 3000. Anderseits enthält der Dixionnaire de l'Académie rund 32 000 Wörter, und der gesamte deutsche Wortschatz wird auf 50 000 geschätzt. Da wir uns naturgemäss nur einen kleinen Teil dieses Schatzes aneignen können, kommt es darauf an, dass dieser Teil vernünftig gewählt sei. *Jeder Sprachunterricht, der überhaupt Anspruch erhebt, methodisch zu sein, muss darum zuerst die Wörter bringen, die am häufigsten vorkommen und aus diesem Grunde am unentbehrlichsten sind.*

Leider besteht über die Worthäufigkeit im Französischen meines Wissens kein Werk, und für das Deutsche gibt es nur eines, das «Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache» von F. W. Kaeding (Selbstverlag, Berlin 1898). Aus den Untersuchungen Kaedings, die, trotz einer Reihe von Bedenken, wertvoll sind, schliessen wir, dass sich der Anfangsunterricht in einer Fremdsprache mit etwa 1500 Wörtern begnügen darf, wenn es die 1500 gebräuchlichsten sind, und dass damit eine Verständigung möglich ist. Wir unterscheiden zwischen aktivem und passivem Wortschatz. Auf Grund der Kaedingschen Untersuchungen glauben wir bestimmt, dass es genügt, wenn ein Schüler im Laufe von 3 Jahren Fremdsprachenunterricht 500—1000 Wörter wirklich gebrauchen und weitere 500 verstehen lernt; das heisst mit andern Worten: der Schüler soll 1000 bis 1500 Wörter richtig lesen und auslegen können und 500—1000 davon für den mündlichen (eventuell auch für den schriftlichen) Ausdruck zur Verfügung haben.

Nachdem unser Ziel auf diese Weise umrissen ist, wollen wir uns den Weg überlegen. Welches sind in bezug auf Schüler, Lehrer und Methode (Lehrbuch inbegriffen) die Voraussetzungen zum Erfolg? *Der Schüler soll* gutwillig und fleissig sein und so intelligent und geschult, dass er die hauptsächlichsten Wortarten und Satzglieder erkennt. Ist er z. B. nicht imstande, Eigenschaftswörter von Umstandswörtern zu unterscheiden, so kann man ihm die verschiedene Aussprache und Schreibweise von «tout» unmöglich beibringen. Erkennt er die Wenfallergänzung nicht, wird er das mit «avoir» abgewandelte Participe passé nie richtig aussprechen und schreiben lernen. Kann er schliesslich beim deutschen Tätigkeitswort Grundform (schreiben), 1. Person Mehrzahl (wir schreiben) und 3. Person Mehrzahl (sie schreiben) nicht auseinanderhalten, so ist alle Hoffnung auf einen gedeihlichen Sprachunterricht dahin; wie sollte er wissen, wo er nun «écrire, écrivons oder écrivent» zu setzen hat? Man täusche sich nicht: *ohne Grammatik geht es nicht.* Solche Dinge sind mit der reichlichsten Uebung nicht

* Gekürzt.

beizubringen. Lebende Beweise dafür bilden ehemalige 7- und 8-Klässler, die 1—2 Jahre im Welschland lebten und sozusagen ohne jeden sprachlichen Gewinn heimkehrten.

Der Französischlehrer soll natürlich all die Qualitäten haben, die vom guten Lehrer überhaupt verlangt werden. Vor allem, scheint mir, sollte er eine gewisse Beweglichkeit (um nicht zu sagen Phantasie) besitzen. Es wird z. B. nicht vorkommen, dass ein einfallsreicher Lehrer die Begriffe «vide» und «plein» durch deutsche Uebersetzung oder französische Umschreibung einführt, während im Zimmer ein Brunnen steht, an dem er ein Glas mit Wasser füllen und es wieder leeren kann. (Je remplis le verre d'eau: le verre est rempli, il est plein. Je vide le verre: maintenant il est vide.) Die Aufforderung an die Schüler, ihre Hefte zu nehmen, wird je nach dem sprachlichen Stand lauten: Prenez les cahiers! Prenez le cahier que vous employez pour les exercices! Je demande que vous preniez vos cahiers!

Ein geschickter Lehrer wird einen Schüler oder eine Schülergruppe zur Verteidigung bestimmter Spracherscheinungen aufbieten. Einer korrigiert z. B. bei seinen Mitschülern jedes falsche a, ein zweiter die Verstösse gegen die Uebereinstimmung von Haupt- und Eigenschaftswort, ein dritter die Fehler in der Anwendung des Participe passé usw. Der Französischlehrer soll fachlich auf der Höhe sein. Dr. Walter Widmer sagt in seinen kürzlich erschienenen «Binsenwahrheiten zur Methodik des Französischunterrichts»: «Der Französischlehrer muss *zum mindesten* folgende Bedingungen erfüllen: er muss die Sprache theoretisch und praktisch beherrschen, d. h. er muss sich ungehemmt und geläufig in der Fremdsprache *genau so* gut und geschickt ausdrücken können wie in seiner Muttersprache.» (Sperrungen von mir.) Erschrecken Sie nicht, liebe Kollegen. Ich glaube nicht, dass es viele schweizerdeutsche Französischlehrer gibt, die diese Bedingungen im ganzen Umfang erfüllen; ich gehöre jedenfalls nicht zu ihnen. Ich denke, das Sprichwort «Was dem einen recht ist, ist dem andern billig» wird auch hier seine Geltung haben. Der Volksschullehrer müsste also nicht nur das Französische, sondern auch Mathematik, Geschichte, Geographie usw. vollkommen und bis ins Feinste beherrschen. Kann man im Ernst eine solche Forderung stellen? Nein, auch der Fremdsprachenlehrer muss nicht alles können und leisten, was von ihm verlangt wird, umso weniger, als auch im Französischen der Lehrerfolg mit dem vermehrten Wissen und Können des Lehrers nicht automatisch zunimmt. Aehnlich wie in andern Fächern, z. B. im Zeichnen, bringen einzelne Lehrer auch hier dem Schüler fast mehr bei als sie selber können, während andere trotz umfassender eigener Fertigkeit im Klassenunterricht auf keinen grünen Zweig gelangen. Eines darf allerdings nicht fehlen: eine gewissenhafte Selbstkontrolle und der Wille zur Vervollkommnung. Das ist in diesem Fach besonders nötig, weil die eigene Sprachfertigkeit in der deutschsprachigen Umgebung und in der beständigen Berührung mit den Schülerfehlern naturgemäss zurückgeht. (Ein wertvolles Hilfsbuch: Reum, «Petit dictionnaire de style».)

Welches soll nun die *Methode* sein, nach der wir unterrichten? Der sogenannte gesunde Menschenverstand glaubt auch heute noch, die einfachste und natürlichste Art, fremde Sprachen zu lernen, bestehe in der Nachahmung des Kindes, das seine Muttersprache lernt. Auch auf diese Art lässt sich eine Sprache lernen. Es fragt sich nur, wieviel Zeit man darauf verwenden muss. Ueberlegen wir uns einen Augenblick, wie viele «Sprachstunden» ein Kind hat, bis es seine Muttersprache einigermassen richtig spricht: ungefähr 1½ Jahre lang hört das Kleinkind seine Umgebung (Mutter, Vater, Geschwister) sprechen, bevor es sich in dieser Kunst überhaupt versucht. Dann dauert es zwei weitere Jahre, bis es sich einigermassen korrekt und verständlich ausdrücken kann. Jeder Schulunterricht brächte in dieser Zeit, auf Stunden umgerechnet, bessere Resultate hervor.

Dazu kommt, dass es psychologisch unmöglich ist, eine zweite Sprache so zu lernen wie die erste. Die Sachvorstellungen sind ja bereits gebildet, und auch der raffiniertesten Methode wird es nicht gelingen, das fremde Wort direkt mit der bereits bekannten Sache zu verbinden. Wir denken trotz aller Gegenversicherungen immer in der Muttersprache und übersetzen stillschweigend. Wenn wir trotz dieser Erkenntnis die sogenannte direkte Methode der Uebersetzungsmethode vorziehen, geschieht dies nur, weil und so lange wir damit rationeller arbeiten können. Wozu soll ich dem Schüler erklären: «Der Stuhl heisst la chaise», wenn ich den Stuhl in der Hand habe, auf ihn zeigen und sagen kann: «C'est la chaise». Erstens tritt auf diese Weise das Deutsche nicht störend in die Stunde, und zweitens ist die direkte Anschauung (auch bei gebildeten Begriffen) immer packender als das Wort. Der Schüler begreift leichter. (Beispiel: Wer ist nicht erschüttert, wenn er einen Toten vor sich liegen sieht; wie wenig ergreifen uns anderseits die furchtbaren Meldungen von den Kriegsschauplätzen.) Wo immer möglich lassen wir deshalb den Gegenstand (eventuell ein Modell davon) oder die Handlung selbst sprechen (Werkzeuge, Puppenstube, Spielzeugtiere usw.; trinken, lachen, aufstehen usw.). Als zweites stehen uns Bilder aller Art zur Verfügung (Wandbilder, Stempeltiere, Ansichtskarten, andere Schulbücher usw.). Schliesslich lässt sich vieles durch Skizzen veranschaulichen, die der Lehrer während der Stunde an die Tafel wirft. Auf diese Weise kann sozusagen der gesamte konkrete Wortschatz eingeführt werden, während man für die abstrakten Wörter meist zur Uebersetzung greifen muss. Das darf man auch bei konkreten Wörtern mit gutem Gewissen tun; die Anschauung dient uns ja, wie gesagt, nicht der Bildung der Sachvorstellungen, sie soll uns nur Gelegenheit geben, unsere Sprachübungen an einen sinnvollen Inhalt anzuschliessen.

Mehr als in andern Fächern ist der Lehrer im Französischunterricht an das Lehrbuch gebunden, *das den Unterricht entscheidend beeinflusst*. Daraus ergibt sich die grosse Bedeutung, die dem Lehrmittel zukommt. Ein Französischbuch für den Schulgebrauch soll nach alter, guter Ueberlieferung alles in allem sein: Lautlehre, Grammatik, Lese-, Uebungs- und Wörterbuch.

Nach welchen Grundsätzen muss ein Buch aufgebaut werden? Orthographie, Aussprache, Grammatik und Wortschatz ergeben die Einteilungsgesichtspunkte. Auf die Orthographie kann selbstverständlich nur in geringem Masse Rücksicht genommen werden und nur in den allerersten Lektionen, so z. B. dass nicht die erste Nummer schon Wörter mit accent aigu, accent grave und accent circonflexe bringt. Bis dem Schüler alle Laute bekannt sind, wird sich der Wortschatz auch nach phonetischen Ueberlegungen richten müs-

sen. Grammatische Rücksichten beeinflussen den Aufbau durch das ganze Buch hindurch mehr oder minder. Grundsätzlich kann es aber nur der Wortschatz sein, der den Aufbau des Buches bestimmt, und zwar in zwei Richtungen: Wir müssen einerseits zuerst die Wörter aus der nächsten Umgebung des Schülers bringen und anderseits zuerst die häufigsten Wörter überhaupt. Betrachten wir die gebräuchlichen Lehrbücher in bezug auf ihr Vocabulaire, so stellen wir unschwer fest, dass sie im allgemeinen zu viel Wörter bringen. In 2—3 Fremdsprachjahren zu 3—5 Wochenstunden soll der Schüler nach diesen Wörterverzeichnissen (die doch hoffentlich mit dem Buch übereinstimmen) 2000—6000 Wörter lernen. Wenn wir bedenken, dass dabei die Verben z. B. natürlich nur in der Grundform aufgeführt sind, nicht in den verschiedenen Personen- und Zeitformen, so erhöht sich der tatsächliche Gedächtnisstoff noch bedeutend.

Was führt die Buchverfasser zu dieser starken Belastung des Schülers? Zum ersten sicher das bereits erwähnte Fehlen einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung über den alltäglichen Wortschatz des Durchschnittsmenschen und über die Häufigkeit der einzelnen Wörter und Wendungen. Wer 4000 Wörter einführt, trifft eher die 1000 unentbehrlichsten, als wer nur 1000 bringt. Da man sich aber zu einem schönen Teil doch auf die Untersuchungen Kaedings stützen kann, wird das nicht der einzige Grund sein. Ich glaube, der Hauptgrund liegt in der Scheu vor der Langweile. Es ist ja klar, dass ein Buch umso kurzweiliger wird, je reicher sein Wortschatz ist. Es fragt sich nur, ob wir damit nicht einen Umweg einschlagen, der zwar unterhaltsam ist, aber doch mehr Kraft erfordert als die gerade, einfache Strasse. Prüfen wir unsere Schüler am Ende der Schulzeit; heissen wir sie mit den «bekannten» Wörtern Sätze bilden! Das Ergebnis ist jedesmal erschreckend. Viele Wörter werden gar nicht mehr verstanden (sind also nicht einmal im passiven Wortschatz) und nur ein recht bescheidener Teil kann aktiv verwendet werden. Wir befinden uns am Scheideweg: *Ist es richtiger, 4000 Wörter einzuführen, von denen 1000 bleiben, oder ist es richtiger, 1500 Wörter einzuführen, von denen — dank der vermehrten Uebung und Wiederholung — 1000 bleiben? Ich glaube, das zweite sei besser.*

Für den Lehrer sind unsere Französischbücher sicher langweilig, so gut, als die Fibel für den Elementarlehrer inhaltlich langweilig sein muss. Dem Schüler jedoch bietet das Buch in formeller Hinsicht ständig so viel Neues, dass er nach meiner Erfahrung keine Langweile empfindet, sondern eher das Gefühl, er werde von einem Kapitel zum andern gejagt, er müsse galoppieren, ehe er gehen gelernt habe. Wenn ein Buch so sorgfältig und einfach aufgebaut ist, dass der Schüler das Gefühl bekommt, er könne etwas, so scheint mir alles gewonnen. Er empfindet dann Freude über seine Leistung, mit der auch der Lehrer zufrieden ist. Von Langweile kann da nicht die Rede sein. Wäre es anders, so wäre jedes gute Rechenbuch langweilig. Wie wenig Neues enthält es doch! Es beteht ja fast nur aus Uebungen mit wenigen bekannten Elementen.

Die Richtigkeit eines Grundsatzes erkennt man oft, wenn man die Sache übertreibt. Wenn wir der Ueberzeugung wären, kurzweilige Vielgestalt sei das Wichtigste, so könnten wir überhaupt auf ein Lehrbuch verzichten und dem Schüler statt dessen seinem Alter angemessene, aber unbearbeitete französische Originaltexte in reicher Auswahl zur Verfügung stellen. Was wäre lebendiger als eine solche Sammlung? Methodisch arbeiten heisst aber, die Schwierigkeiten dosieren. Das gilt für den Wortschatz so gut wie für die Grammatik.

Aus diesem Grunde soll ein Schulbuch auch keinen fakultativen Teil enthalten, der in Wortwahl oder Grammatik neue Schwierigkeiten bringt. Ein solcher Anhang wäre nur dann berechtigt, wenn er sich darauf beschränkte, bereits bekannten Stoff neuartig abzuwandeln. In diesem Fall lässt sich die Sache aber auch gut im obligatorischen Teil unterbringen. (Schluss folgt)

Zürch. Kant. Lehrerverein

2. und 3. Sitzung des Kantonalvorstandes

Montag, den 27. und Freitag, den 31. März 1944, in Zürich.

1. Auf Antrag der Revisoren des Kantonalvorstandes wurde die Jahresrechnung 1943, die mit einem Rückschlag von Fr. 720.— abschliesst, abgenommen. Ferner genehmigte der Vorstand den vom Zentralquästor aufgestellten Voranschlag für 1944.

2. Die Absolventen des Kantonalen Oberseminars sollen durch eine Zuschrift des Kantonalvorstandes auf den ZKLV aufmerksam gemacht werden. Ihr Eintritt in den ZKLV wird erst auf den Zeitpunkt des Antrittes einer Stelle als Verweser oder gewählter Lehrer erwartet. Der ZKLV wird ihnen aber schon vorher Rat und Hilfe gewähren.

3. Ein Gesuch um Beitrag aus dem Hilfsfonds des SLV wurde in empfehlendem Sinne an den SLV weitergeleitet.

4. Der Zentralquästor konnte mitteilen, dass die Restanzen an Jahresbeiträgen 1943 bis auf einige wenige Fälle, die zum Teil noch abgeklärt werden müssen, eingegangen sind.

5. Der Vorstand sah sich leider veranlasst, ein Beitragsgesuch des Schweiz. Jugendschriftenwerkes abzulehnen, da die gegenwärtige finanzielle Lage des Vereins — die drei letzten Jahresrechnungen schlossen mit einem wesentlichen Defizit ab — nur zwingend notwendige Ausgaben erlaubt.

6. Die Sektion Pfäffikon des ZKLV regte die Durchführung einer Erhebung über die Teuerungszulagen der Lehrer in allen Gemeinden des Kantons Zürich an. Zugleich ersuchte der SLV den ZKLV, eine Enquête über die Besoldungsverhältnisse (inklusive Teuerungszulagen) der Lehrer durchzuführen. Diese soll zwar nicht alle Gemeinden des Kantons erfassen; sie wird aber so angelegt, dass sie durch die Darstellung typischer Verhältnisse allen Kollegen die für sie notwendigen Aufschlüsse geben kann. Der Kantonalvorstand kam zur Auffassung, dass im Hinblick auf die für den SLV durchzuführende Erhebung und in Anbetracht der Kosten, die dem ZKLV daraus erwachsen würden, auf eine Ausdehnung der Erhebung auf sämtliche Gemeinden des Kantons verzichtet werden sollte. Neben den Ergebnissen der für den SLV durchzuführenden Erhebung steht den Mitgliedern nötigenfalls auch noch das Material der Besoldungsstatistik zur Verfügung.

F.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Zollikon, Witellikerstrasse 22.